

Dieter Dohmen

Prognose der Studierendenzahlen für Mecklenburg-Vorpommern bis 2020

Gutachten im Auftrag des Ministeriums für
Bildung, Wissenschaft und Kultur,
Mecklenburg-Vorpommern

FiBS-Forum Nr. 2

Köln, Dezember 1999

ISSN 1610-3548



FiBS – Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Education and Socio-Economical Research & Consulting
Platenstraße 39
50825 Köln
Tel.: 0221/550 9516
Fax: 0221/550 9518
E-mail: D.Dohmen@fibs-koeln.de
Homepage: www.fibs-koeln.de

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung/Abstract	7
1. Einleitung	9
2. Trends der Vergangenheit und Annahmen für die Prognose	9
2.1 Bevölkerungsprognose bis zum Jahre 2020.....	11
2.2 Studienberechtigtenquote.....	14
2.3 Brutto-Studierquote	18
2.4 Netto-Studierquote	20
2.4.1 Übergangverhalten zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studienaufnahme.....	25
2.4.2 Abwanderungen und Netto-Studierquote.....	26
2.4.3 Ausländische Studienanfänger und Studierende.....	30
2.5 Verteilung der Studienanfänger auf Universitäten und Fachhochschulen	30
2.6 Annahmen zum Studierverhalten (Fachrichtungswechsel und Studiendauer).....	30
2.7 Fächergruppenverteilung.....	34
2.7.1 Fächergruppenverteilung im gesamten Bundesgebiet.....	34
2.7.2 Fächergruppenverteilung in Mecklenburg-Vorpommern.....	37
2.7.3 Annahmen für die Prognose.....	39
3. Prognose der Studierenden- und Studienanfängerzahlen bis 2020	43
3.1 Zusammenfassung der Annahmen	43
3.2 Anzahl der Studienberechtigten	44
3.3 Entwicklung der Studienanfänger bei unveränderter Verteilung auf Universitäten und Fachhochschulen.....	46
3.3.1 Entwicklung der Zahl der Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester.....	46
3.3.2 Entwicklung der Studienanfänger im 1. Fachsemester.....	49
3.3.3 Entwicklung der Zahl der Studierenden insgesamt	51
3.4 Entwicklung bei Erhöhung der Studienanfänger an Fachhochschulen auf 40 %.....	54
3.4.1 Entwicklung der Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester	54
3.4.2 Entwicklung der Studienanfänger im 1. Fachsemester.....	55
3.4.3 Entwicklung der Zahl der Studierenden insgesamt	57
3.5 Verteilung der Studienanfänger im 1. Fachsemester auf die Fächergruppen.....	58
4. Zusammenfassung der Ergebnisse und Bewertung	67
Literaturverzeichnis	70

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wanderungssaldo der 15- bis 25-jährigen seit 1990 in Mecklenburg-Vorpommern	12
Abbildung 2: Bevölkerungsbestand und Wanderungssaldo der Geburtsjahrgänge 1970 bis 1980 in Mecklenburg-Vorpommern in den Jahren 1996 bis 1998.....	13
Abbildung 3: Entwicklung des Anteils der Studienberechtigten an der gleichaltrigen Bevölkerung	15
Abbildung 4: Studienberechtigtenquote in den neuen Bundesländern im Vergleich.....	16
Abbildung 5: Entwicklungstrend des Anteils der Studienberechtigten an der gleichaltrigen Bevölkerung bei linearer Weiterentwicklung des bisherigen Trends.....	18
Abbildung 6: Netto-Studierquote und Studienbeginn nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Bundesgebiet	21
Abbildung 7: Netto-Studierquote und Studienbeginn nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in Mecklenburg-Vorpommern.....	21
Abbildung 8: Studienanfänger (1. Hochschulsemester) aus bzw. in Mecklenburg-Vorpommern seit 1992	24
Abbildung 9: Studierende im Wintersemester 1997/98 aus bzw. in Mecklenburg-Vorpommern	27
Abbildung 10: Anteil der Fachrichtungswechsler an den Studienanfängern im 1. Fachsemester	32
Abbildung 11: Studienverlauf der Studienanfänger im 1. Fachsemester des jeweiligen Wintersemesters in Mecklenburg-Vorpommern.....	33
Abbildung 12: Verbleibquoten der Fächerstsemester in Mecklenburg-Vorpommern	34
Abbildung 13: Entwicklung des Studiennachfrageverhaltens der Studienanfänger im 1. Fachsemester seit 1975 nach Fächergruppen an bundesdeutschen Universitäten	35
Abbildung 14: Entwicklung des Studiennachfrageverhaltens der Studienanfänger im 1. Fachsemester seit 1975 nach Fächergruppen an Fachhochschulen (incl. Verwaltungsfachhochschulen) im Bundesgebiet.....	36
Abbildung 15: Entwicklung des Studiennachfrageverhaltens der Studienanfänger im 1. Fachsemester seit dem WS 1992/93 nach Fächergruppen an Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen).....	36

Abbildung 16: Entwicklung des Studiennachfrageverhaltens der Studienanfänger im 1. Fachsemester seit 1993 nach Fächergruppen an Universitäten in Mecklenburg-Vorpommern	38
Abbildung 17: Entwicklung des Studiennachfrageverhaltens der Studienanfänger im 1. Fachsemester seit 1993 nach Fächergruppen an Fachhochschulen in Mecklenburg-Vorpommern	39
Abbildung 18: Zusammenfassung der Studienanfängerverteilung auf die Fächergruppen und Prognoserahmen für die zukünftige Entwicklung.....	43
Abbildung 19: Entwicklung der Studienberechtigtenzahlen.....	45
Abbildung 20: Entwicklung der Zahl der Hochschulzugangsberechtigten	45
Abbildung 21: Entwicklung der Studienanfänger (1. Hochschulsesemester) insgesamt	47
Abbildung 22: Studienanfängerzahlen (1. Hochschulsesemester) bis 2020 nach Hochschularten bei 30 % Studienberechtigtenquote.....	47
Abbildung 23: Studienanfängerzahlen (1. Hochschulsesemester) bis 2020 nach Hochschularten bei ansteigender Studienberechtigtenquote.....	48
Abbildung 24: Entwicklung der Studienanfänger (1. Fachsemester) an Hochschulen insgesamt	50
Abbildung 25: Studienanfängerzahlen (1. Fachsemester) bis 2020 bei konstanter HZB-Quote	50
Abbildung 26: Studienanfängerzahlen (1. Fachsemester) bis 2020 bei ansteigender HZB-Quote.....	51
Abbildung 27: Entwicklung der Zahl der Studierenden an Hochschulen insgesamt	52
Abbildung 28: Zahl der Studierenden bis 2020 nach Hochschularten bei 30 % Studienberechtigtenquote	52
Abbildung 29: Zahl der Studierenden bis 2020 nach Hochschularten bei ansteigender Studienberechtigtenquote.....	53
Abbildung 30: Studienanfängerzahlen (1. Hochschulsesemester) bis 2020 nach Hochschularten bei 30 % Studienberechtigtenquote.....	54
Abbildung 31: Studienanfängerzahlen (1. Hochschulsesemester) bis 2020 nach Hochschularten bei ansteigender Studienberechtigtenquote.....	55
Abbildung 32: Studienanfängerzahlen (1. Fachsemester) bis 2020 nach Hochschularten bei 30 % Studienberechtigtenquote.....	56
Abbildung 33: Studienanfängerzahlen (1. Fachsemester) bis 2020 nach Hochschularten bei ansteigender Studienberechtigtenquote.....	56
Abbildung 34: Zahl der Studierenden bis 2020 nach Hochschularten bei 30 % Studienberechtigtenquote	57

Abbildung 35: Zahl der Studierenden bis 2020 nach Hochschularten bei ansteigender Studienberechtigtenquote	58
Abbildung 36: Zusammenfassung der Studienanfängerverteilung auf die Fächergruppen und Prognoserahmen für die zukünftige Entwicklung	58
Abbildung 37: Studienanfänger in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften	59
Abbildung 38: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften	59
Abbildung 39: Studienanfänger in der Fächergruppe Sport	60
Abbildung 40: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Sport	60
Abbildung 41: Studienanfänger in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	61
Abbildung 42: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	61
Abbildung 43: Studienanfänger in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften	62
Abbildung 44: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften	62
Abbildung 45: Studienanfänger in der Fächergruppe Humanmedizin.....	63
Abbildung 46: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Humanmedizin	63
Abbildung 47: Studienanfänger in der Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	64
Abbildung 48: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	64
Abbildung 49: Studienanfänger in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften	65
Abbildung 50: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften	65
Abbildung 51: Studienanfänger in der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaften	66
Abbildung 52: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaften	66
Abbildung 53: Durchschnittliche Zahl der Studienanfänger im 1. Hochschulsemester	67
Abbildung 54: Durchschnittliche Zahl der Studienanfänger im 1. Fachsemester	67
Abbildung 55: Durchschnittliche Zahl der Studierenden insgesamt	67

Zusammenfassung/Abstract

Die vorliegende Arbeit untersucht die Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten, der Studienanfänger im 1. Hochschul- und im 1. Fachsemester sowie der Studierenden insgesamt auf der Grundlage der zur Zeit in der Erarbeitung befindlichen Bevölkerungsprognose 2020, die für den Zeitraum von 2010 bis 2020 einen erheblichen Rückgang der Bevölkerung im studierfähigen Alter prognostiziert.

Die folgende Prognose der Studierendenzahlen erfolgt in Bandbreiten, von denen hier kurz die untere (Studienberechtigtenquote: konstant 30 %, Studierquote: 57 %) und obere (Studienberechtigtenquote: auf 40 % ansteigend, Studierquote: 67 %) dargelegt werden soll.

Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester

Nach dem unteren Referenzszenario werden sich bis zum Jahre 2008 jährlich zwischen 4.300 und 4.800 Studienanfänger an den Hochschulen des Landes einschreiben. Die Einführung des 13. Schuljahres 2001 dürfte allerdings kurzfristig zu geringeren Zahlen führen, wenn es nicht gelingt, überproportional viele Studienanfänger aus anderen Bundesländern und/oder aus früheren Studienberechtigtenjahrgängen zu attrahieren. Ab 2008 würde die Zahl der Studienanfänger bis 2014 auf insgesamt 1.750 absinken, um anschließend bis 2020 wieder auf etwas mehr als 2.000 anzusteigen.

Nach dem oberen Referenzszenario würde die Zahl der Neuimmatrikulierten im kommenden Jahrzehnt zwischen 6.000 und 6.500 liegen. Zwischen 2009 und 2014 würde die Zahl der Studienanfänger auf 2.650 absinken. Anschließend ergäbe sich ein leichter Anstieg auf rund 3.200.

Studienanfänger im 1. Fachsemester

Bezieht man auch die Fachrichtungswechsler mit in die Betrachtung ein, so erhöht sich die Zahl der Studienanfänger im 1. Fachsemester um 25 % an den Universitäten und um 15 % an den Fachhochschulen. Hierdurch bedingt, erhöht sich die Zahl der Studienanfänger auch im unteren Referenzszenario, mit Ausnahme der beiden Jahre 2001 (3.500) und 2002 (4.240), auf 5.200 bis 5.600 Studierende bis zum Jahre 2008. Anschließend sinkt dann die Zahl der Studienanfänger auf 2.130 im Jahre 2014 stark ab, und steigt anschließend wieder um rund 450 auf knapp 2.500 an.

Im oberen Referenzszenario liegt die Zahl der Neuimmatrikulationen, abgesehen von den beiden Jahren 2001 und 2002, bei über 7.000 und erreicht in der Spitze 7.900 Stu-

dienanfänger. Ab dem Jahre 2009 verringert sich die Zahl auf unter 7.000 und erreicht den Tiefpunkt wiederum im Jahre 2014 mit 3.200 Studienanfängern, von denen sich 2.200 an den Universitäten und 1.020 an den Fachhochschulen einschreiben werden. Ausgehend von diesem Tiefpunkt steigt die Studienanfängerzahl bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes auf 3.930 an, davon knapp 2.700 an Universitäten und 1.240 an Fachhochschulen.

Zahl der Studierenden insgesamt

Ausgehend von einer Studierendenzahl von insgesamt rund 25.000, die bereits im laufenden Wintersemester 1999/2000 erreicht worden ist, gibt es ein leichtes Absinken, aufgrund der abnehmenden Studienanfängerzahlen in den Jahren 2001 und 2002, auf rund 23.600 im Jahre 2001 und 22.800 im Jahre 2002. Danach steigt die Zahl der Studierenden insgesamt auf in der Spitze knapp 23.830 im Jahre 2007 an. Anschließend sinkt die Zahl der Studierenden insgesamt zunächst leicht und dann stärker ab und erreicht den Tiefpunkt im Jahre 2019 mit knapp 10.700, sofern vom unteren Referenzszenario ausgegangen wird.

Für die Universitäten bedeutet das rund 18.500 Studierende im Jahre 2000. In den darauf folgenden Jahren bis zum Jahre 2010 liegt die Zahl zwischen 16.870 und 17.400. Anschließend sinkt die Zahl doch recht deutlich über 10.000 auf insgesamt 7.850 im Jahre 2019 ab, um dann wieder leicht auf 7.910 anzusteigen. Für die Fachhochschulen bedeutet das für das kommende Jahrzehnt zwischen 5.900 und 6.400 Studierende. Anschließend sinkt die Studierendenzahl auf 2.830 im Jahre 2018 ab.

Wird vom oberen Referenzszenario ausgegangen, so läge die Zahl der Studierenden zwischen 26.400 im Jahre 2001 und knapp 33.460 im Jahre 2009, anschließend würde sich auch hier die Studierendenzahl auf 16.400 im Jahre 2018 halbieren.

An den Universitäten wären, abgesehen von den ersten drei Jahren, konstant über 20.000 Studierende eingeschrieben. Mit 24.500 würde die Spitze im Jahre 2009 erreicht, anschließend aber würde die Studierendenzahl absinken und den Tiefpunkt mit knapp 12.100 in den Jahren 2018 bzw. 2019 erreichen. Die Studierendenzahl an den Fachhochschulen würde zunächst zwischen 7.050 und 9.000 in der ersten Hälfte des Betrachtungszeitraums liegen. Der Spitzenwert würde 2007 mit 9.034 Studierenden erreicht werden. Anschließend würde sich diese Zahl mehr als halbieren, um im Jahre 2017 mit 4.350 Studierenden den niedrigsten Stand des Betrachtungszeitraumes zu erreichen.

1. Einleitung

Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern hat das Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS) Mitte Oktober beauftragt, die Entwicklung der Studierendenzahlen bis zum Jahre 2020 zu prognostizieren.

Eine neue Abschätzung der zukünftigen Entwicklung ist aus Sicht des Ministeriums erforderlich geworden, da eine neue Bevölkerungsprognose erhebliche Veränderungen in der jugendlichen Bevölkerung im studierfähigen Alter prognostiziert. Konkret wird prognostiziert, daß sich die durchschnittliche Jahrgangsstärke, bezogen auf die 19- bis unter 25-jährigen, ab Anfang der kommenden Dekade von rund 27.000 auf teilweise unter 10.000 zwischen 2010 und 2015 verringern wird. Anschließend wird bis 2020 wieder ein leichter Anstieg auf rund 12.000 erwartet. Diese Entwicklung dürfte erhebliche Auswirkungen auf die Zahl der Studienberechtigten, der Studienanfänger sowie der Studierenden insgesamt haben.

Eine solche Veränderung dürfte damit zugleich fast zwangsläufig erheblichen Einfluß auf die Hochschulentwicklungsplanung des Landes Mecklenburg-Vorpommern haben.

Im folgenden werden auf der Grundlage der zur Zeit zur Beschlußfassung im Kabinett vorliegenden Bevölkerungsprognose bis 2020 die Zahlen der Hochschulzugangsberechtigten, der Studienanfänger und der Studierenden bis zum Jahre 2020 prognostiziert.

Zur Vorbereitung der Prognose und Begründung der Annahmen werden in Kapitel 2 zunächst die wesentlichen Parameter ausführlich dargestellt. In Kapitel 3 wird dann auf dieser Grundlage die Prognose der Hochschulzugangsberechtigten, der Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester und der Studienanfänger im 1. Fachsemester nach Hochschularten sowie nach Fächergruppen durchgeführt.¹

2. Trends der Vergangenheit und Annahmen für die Prognose

Prognosen, also in die Zukunft gerichtete Schätzungen, bauen meist auf Trends der Vergangenheit auf und legen Annahmen hinsichtlich des zukünftigen Geschehens

¹ Mein Dank geht an Dr. Bruno Kaltenborn und Prof. Dr. Klaus Klemm, die diese Arbeit gelesen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln kommentiert und somit zur Verbesserung beigetragen haben. Alle verbleibenden Fehler gehen natürlich weiterhin zu meinen Lasten.

zugrunde. Dieser Abschnitt gibt einen Überblick über die Entwicklungen der vergangenen Jahre und leitet daraus die Annahmen für die anschließende Prognose ab.

Im folgenden wird in der Regel sowohl kurz die Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern als auch im gesamten Bundesgebiet, den neuen Bundesländern und den Flächenstaaten wiedergegeben. Dieses Vorgehen begründet sich zum einen in der Umbruchsituation 1989/90 und der anschließenden Vereinigung der beiden deutschen Staaten, wodurch es zu erheblichen Veränderungen und Brüchen in den neuen Bundesländern und damit auch in Mecklenburg-Vorpommern gekommen ist, die sich auch in den statistischen Grundlagen widerspiegeln. Aufgrund dieses Bruches kann es zu erheblichen Veränderungen im Verhalten kommen, die, wenn sie die Basis für längerfristig gültige Entwicklungstrends bilden würden, erhebliche Verwerfungen und Verzerrungen nach sich ziehen würden, d.h., sie sind nur mit Einschränkungen als Grundlage für Entwicklungstrends geeignet.

Zum anderen liegt für das alte Bundesgebiet eine erheblich bessere und längere Datensammlung vor, die es ermöglicht, Trends abzulesen, die auch für die Zukunft in den neuen Bundesländern von Bedeutung sein dürften und daher zum Teil auch für die Prognose herangezogen werden können.

Sofern sich erhebliche Trendabweichungen zwischen Mecklenburg-Vorpommern und dem gesamten Bundesgebiet feststellen lassen, werden darüber hinaus sowohl die Entwicklungen in den Flächenländern als auch in den neuen Bundesländern mit in die Analyse einbezogen, um zu sehen, inwieweit hier grundsätzliche strukturelle Unterschiede oder Besonderheiten festzustellen sind, die in die Prognose einfließen sollten und müssten.

Im einzelnen werden folgende Parameter betrachtet:

- Bevölkerungsprognose bis zum Jahre 2020;
- Studienberechtigtenquote²;
- Brutto-Studierquote³;
- Netto-Studierquote⁴;
- Verteilung der Studienanfänger auf Universitäten und Fachhochschulen;⁵

² Die Studienberechtigtenquote benennt den Anteil eines Altersjahrgangs, der eine Hochschulzugangsberechtigung, in der Regel das Abitur, erwirbt.

³ Die Brutto-Studierquote bezeichnet den Anteil eines Abiturientenjahrganges, der ein Studium an einer Hochschule aufnehmen will.

⁴ Die Netto-Studierquote bezeichnet den Anteil eines Abiturientenjahrganges, der tatsächlich ein Studium an einer Hochschule aufnimmt bzw. aufgenommen hat. Diese Quote liegt letztlich erst nach mehreren Jahren vollständig vor, allerdings nimmt der Großteil der Studienberechtigten innerhalb von vier Jahren nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung das Studium auf.

⁵ Unter Universitäten werden im folgenden Universitäten und Kunsthochschulen verstanden. Der Terminus Fach-

- Annahmen zum Studierverhalten (Fachrichtungswechsel und Studiendauer) sowie
- Fächergruppenverteilung.

Sowohl im Rahmen der Betrachtung der Bevölkerungsprognose als auch der Netto-Studierquote wird das Abwandlungs- und Zuwanderungsverhalten sowie bei der zweitgenannten zusätzlich das Übergangsverhalten zwischen Zugangsberechtigung (Abitur) und Studienbeginn näher analysiert.

2.1 Bevölkerungsprognose bis zum Jahre 2020

Eine in die Zukunft gerichtete Prognose von Entwicklungstrends kann nur auf anderen Prognosen aufbauen. Von zentraler Bedeutung für die Abschätzung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen ist die zu erwartende Bevölkerung im studierfähigen Alter, d.h. im wesentlichen die Gruppe der 19- bis 25-jährigen.⁶

Das Arbeitsministerium Mecklenburg-Vorpommern hat für die Zeitspanne bis 2020 eine derzeit dem Kabinett vorliegende Bevölkerungsprognose erstellt, die – nach der Verabschiedung – die Grundlage für die weitere Planung der Landesentwicklung darstellen soll. Es ist daher naheliegend, sie auch für die folgende Analyse zugrunde zu legen.⁷ Allerdings soll auch dieses nicht unkritisch erfolgen.

Gegenüber einigen anderen Prognosen, z.B. der Schülerprognose, hat die Abschätzung der Hochschulentwicklung bzw. der Studierendenzahlen einen wesentlichen Vorteil, da die Personen, die im Betrachtungszeitraum ein Studium aufnehmen werden – von wenigen Ausnahmen für das Ende der Periode abgesehen – bereits geboren sind. Es sind somit keine Annahmen über das zukünftige Fertilitätsverhalten erforderlich. Damit kann von der Zahl der Lebendgeborenen in den vergangenen Jahren ausgegangen werden.

Hinsichtlich der Prognose der Bevölkerung im studierfähigen Alter stellt sich jedoch, insbesondere für Mecklenburg-Vorpommern, ein erhebliches Problem, nämlich die Abschätzung des Wanderungssaldos. In den vergangenen Jahren ist ein erheblicher Teil der

hochschule umfaßt in dieser Arbeit nicht die Verwaltungsfachhochschulen. Letztere sind nicht Gegenstand der Untersuchung.

⁶ Bis zur Einführung des 13. Schuljahres an Gymnasien im Jahre 2001 kann die Hochschulreife bzw. der Studienbeginn bereits im 18. Lebensjahr erfolgen. Da dies jedoch nur noch für das erste Prognosejahr von Bedeutung ist, wird dies nicht berücksichtigt.

⁷ Dem FiBS lag zwar auch die Bevölkerungsprognose bis 2010 des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern (1995) vor, doch sind die für die Studierendenprognose relevanten Altersjahrgänge in ihr noch größer als in der Bevölkerungsprognose 2020 des Arbeitsministeriums. Da aber nicht auszuschließen ist, daß auch deren Zahlen hinsichtlich der durchschnittlichen Jahrgangsstärke der Bevölkerung im studierfähigen Alter zu optimistisch sind (siehe unten), würde die Prognose der Studierendenzahlen auf der Basis der Bevölkerungsprognose 2010 die zu erwartenden Zahlen noch stärker überschätzen als dies auch unter Zugrundelegung der voraussichtlichen Bevölkerungsprognose 2020 der Fall sein könnte.

Bevölkerung – und zwar vor allem der Bevölkerung im studierfähigen Alter – in andere Bundesländer (und ins Ausland) abgewandert (siehe Abbildung 1).

Insgesamt hat Mecklenburg-Vorpommern seit 1990 rund 50.000 junge Menschen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren „verloren“, dies sind – verglichen mit den derzeit geborenen Kindern – vier volle Jahrgänge, die aus dem Land (netto) abgewandert sind.

Kalender- jahr	15- bis unter 20-jährige			20- bis unter 25- jährige		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
1990	-3.276	-1.536	-1.740	-10.455	-5.804	-4.651
1991	-3.909	-1.532	-2.377	-6.831	-2.952	-3.879
1992	-1.887	-422	-1.465	-2.233	-233	-2.000
1993	-1.711	-480	-1.231	-1.888	-392	-1.496
1994	-1.285	-88	-1.197	-1.398	-29	-1.369
1995	-1.397	-321	-1.076	-1.554	-448	-1.106
1996	-1.328	-216	-1.112	-1.953	-706	-1.247
1997	-1.381	-198	-1.183	-2.783	-1.057	-1.726
1998	-1.435	-310	-1.125	-3.213	-1.100	-2.113
insgesamt	-17.609	-5.103	-12.506	-32.308	-12.721	-19.587

Quelle: Wanderungsstatistik Mecklenburg-Vorpommern (versch. Jahrgänge)

Abbildung 1: Wanderungssaldo der 15- bis 25-jährigen seit 1990 in Mecklenburg-Vorpommern

Betrachtet man die Bevölkerungsdaten der letzten Jahre genauer (siehe Abbildung 2), so zeigt sich, daß die Abwanderung in diesen Altersstufen vor allem auf die Gruppe der 18- bis unter 24-jährigen Personen entfällt. In jeder einzelnen dieser Altersgruppen wanderten in den vergangenen Jahren über 1.000 Personen ab, dies sind mindestens 5 % des Jahrgangs innerhalb von nur zwei Jahren!⁸ Interessant ist daher die Frage, inwieweit der negative Wanderungssaldo in der neuen Bevölkerungsprognose berücksichtigt worden ist.

Betrachtet man die Entwicklung bis 1998, so entsteht recht schnell der Eindruck, daß die hohe Zahl der Abwanderungen sowohl bei der männlichen als auch – und hier noch stärker – bei der weiblichen Bevölkerung unzureichend einbezogen worden sein dürfte. So beträgt die prognostizierte Verringerung (Abwanderung und Sterblichkeit) eines Geburtenjahrgangs höchstens 181 Frauen und 43 Männer. Dem steht jedoch eine Veränderung von teilweise über 1.000 jungen Männern und Frauen, die in den vergangenen Jahren pro Altersgruppe abgewandert sind (siehe Abbildung 2), entgegen.

Berechnungs- bzw. Prognosegrundlage für die Jahrgangsverbleibszahlen innerhalb der Bevölkerungsprognose waren die Jahre 1995 bis 1997, da deren Daten zum Zeitpunkt der

⁸ Da dieses Ergebnis so nicht vorhergesehen wurde, war die Auswertung nur auf die drei Kalenderjahre beschränkt worden. Es wäre daher interessant anhand einer längeren Zeitreihe den Verlust an Personen einer Alterskohorte und differenziert nach Geschlecht genauer nachzuzeichnen. Dies kann allerdings an dieser Stelle nicht erfolgen.

Prognose vorlagen. Die Abwanderungszahlen liegen in diesem Zeitraum, verglichen mit dem Abwanderungssaldo 1998, relativ niedrig, wenn auch eine Zunahme im Zeitablauf festzustellen ist. Für die Realitätsnähe der Bevölkerungsprognose ist daher der zukünftige Abwanderungstrend von ganz entscheidender Bedeutung.

Geburtsjahrgang	Bevölkerung am 31.12.			Veränderung des Geburtsjahrganges		
	1996	1997	1998	1997 gg. 96	1998 gg. 97	1998 gg. 96
1980	29.884	29.712	29.191	-172	-521	-693
1979	28.707	28.244	27.518	-463	-726	-1.189
1978	27.839	27.154	26.295	-685	-859	-1.544
1977	26.512	25.666	24.714	-846	-952	-1.798
1976	21.888	21.221	20.426	-667	-795	-1.462
1975	19.596	18.949	18.548	-647	-401	-1.048
1974	18.223	17.763	17.459	-460	-304	-764
1973	18.153	17.878	17.591	-275	-287	-562
1972	19.395	19.087	18.865	-308	-222	-530
1971	22.342	22.080	21.878	-262	-202	-464
1970	23.043	22.868	22.693	-175	-175	-350

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern (Sonderauswertung)

Abbildung 2: Bevölkerungsbestand und Wanderungssaldo der Geburtsjahrgänge 1970 bis 1980 in Mecklenburg-Vorpommern in den Jahren 1996 bis 1998

Wenn z.B. dieser zunehmende Abwanderungstrend weiter anhält, dann dürfte die jeweilige (durchschnittliche) Jahrgangsstärke zumindest für die kommenden Jahre überschätzt worden sein. Dies betrifft – aufgrund der größeren Abwanderungszahlen – die Jahrgangsstärke der Frauen stärker als die der Männer. Würde sich der Abwanderungstrend verringern, so wäre der Bevölkerungsbestand realitätsnah prognostiziert.

Für die vorliegenden Berechnungen würde der erste Fall bedeuten, daß die Studienanfänger- sowie – darauf aufbauend – die Studierendenzahlen tendenziell überschätzt werden könnten, wenn nicht anderweitige Korrekturfaktoren berücksichtigt werden. Inwieweit eine Überschätzung der Fall ist, hängt davon ab, wann die betreffenden Personen abwandern und in welchem Umfang die Hochschulzugangsberechtigtenquote und die Netto-Studierquote der vergangenen Jahre hierdurch beeinflußt worden sind. Eine Korrektur der Bevölkerungsprognose ergibt sich insofern, als das in Kürze noch einmal eine Überarbeitung auf der Grundlage der Ist-Zahlen am Jahresende 1998 vorgenommen werden soll. Damit dürften sich die Zahlen für die hier relevante Bevölkerungsgruppe etwas nach unten verändern.

Es liegt jedoch die Vermutung nahe, daß die Studienberechtigtenquote durch die Abwanderung weniger beeinflußt wird als die Netto-Studierquote, da die Abwanderung

eher nach als vor dem Erwerb der Hochschulgangsberechtigung erfolgen dürfte.⁹ Es wird daher im folgenden davon ausgegangen, daß die Abwanderung die Studienberechtigtenquote nur marginal tangiert. Die Zahlen der vorliegenden Bevölkerungsprognose können daher für die Studierendenprognose verwendet werden. Inwieweit die Abwanderung die Netto-Studierquote beeinflusst, wird in Kapitel 2.4 analysiert.

2.2 Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote drückt aus, welcher Anteil eines „durchschnittlichen“ Geburtsjahrganges die Studienzugangsberechtigung erwirbt. Dies wird im Rahmen der Bundes- und Landesstatistiken auf der Grundlage der durchschnittlichen Jahrgangsstärke der 18- bis unter 22-jährigen Personen ermittelt.

Das Statistische Bundesamt (1998) weist, bezogen auf das gesamte Bundesgebiet, für den Zeitraum 1980 bis 1997 eine Zunahme der Hochschulzugangsberechtigten am durchschnittlichen Altersjahrgang von 22,2 % auf 36,7 %, aus (siehe Abbildung 3).

In Mecklenburg-Vorpommern stieg der Anteil der Studienberechtigten am durchschnittlichen Geburtsjahrgang zwischen 1992 und 1995 zunächst von 22,9 auf 37,9 %, um dann bis 1997 über 35,2 % auf 33,2 % abzusinken (Statistisches Bundesamt, 1999a). 1998 ist eine weitere Verringerung des Anteils der Hochschulzugangsberechtigten am durchschnittlichen Altersjahrgang auf rund 30 % festzustellen. Für das laufende Jahr liegen noch keine Daten vor. Abbildung 4 zeigt die Studienberechtigtenquoten in den neuen Bundesländern im Vergleich. Es zeigt sich, daß Mecklenburg-Vorpommern auch hier unter den Quoten der anderen Länder liegt.

Unterschieden nach dem Erwerb der allgemeinen und fachgebundenen Hochschulreife bzw. der Fachhochschulreife beträgt der Anteil der letzteren an allen Studienberechtigten recht konstant 10 %, d.h. in Mecklenburg-Vorpommern erwerben rund 3,5 % eines Altersjahrgangs die Fachhochschulreife. In den anderen neuen Bundesländern liegt die Quote, wenn auch tendenziell etwas höher, auf einem vergleichbaren Niveau. Den höchsten Anteil hat Brandenburg mit über 5 %, während die anderen bei etwa 4 % liegen.

⁹ Bei den anderen Ausbildungsbereichen, insbesondere Lehre im dualen System, kann dies anders aussehen, wenn im Lande selbst kein Ausbildungsplatz gefunden bzw. angetreten werden kann und deshalb die Abwanderung bereits im Vorfeld der Ausbildung erfolgt. Diese gegenläufige Entwicklung könnte die Studienberechtigtenquote tendenziell sogar positiv beeinflussen.

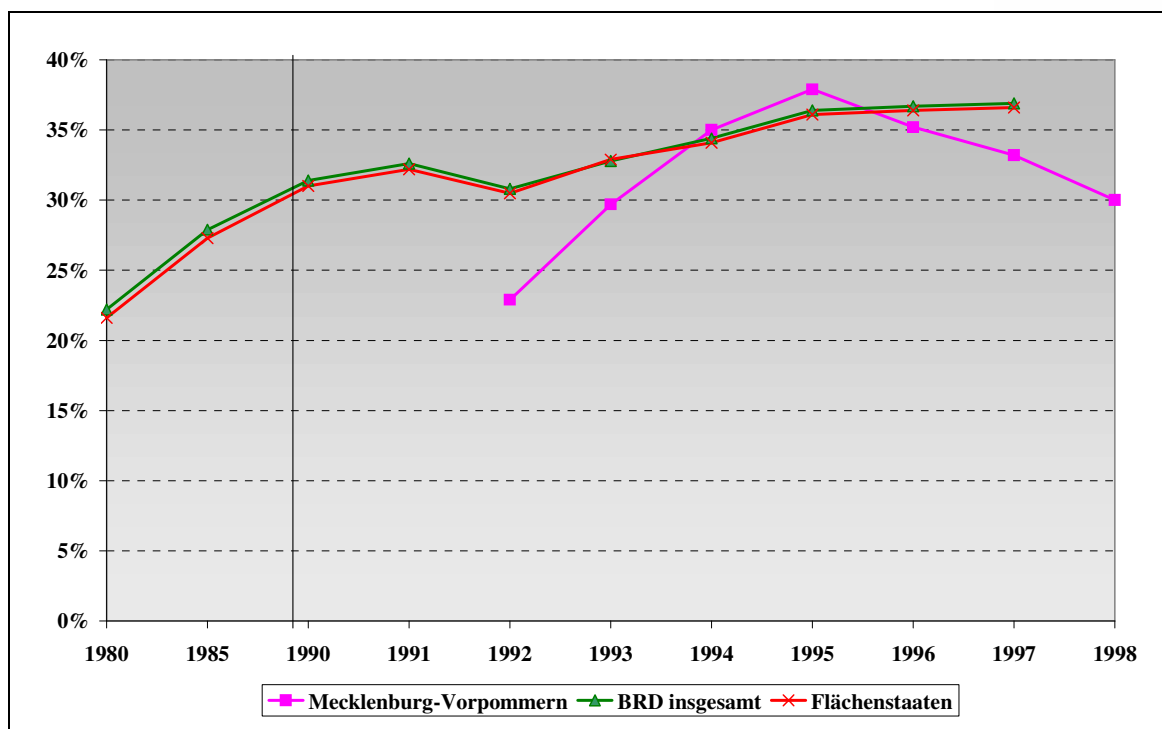


Abbildung 3: Entwicklung des Anteils der Studienberechtigten an der gleichaltrigen Bevölkerung¹⁰

Demgegenüber stieg im Bundesdurchschnitt der Anteil der Fachhochschulberechtigten, bezogen auf den gesamten Jahrgang, von 5,3 % (1980) auf bis zu knapp 9 % (1994). Seit 1990 liegt der Anteil konstant zwischen 8,5 und 9 %. Auffallend ist dabei, daß der Trend in den Flächenländern leicht überdurchschnittlich ist. Damit ist sowohl für Mecklenburg-Vorpommern als auch für die anderen neuen Bundesländer eine deutliche Abweichung sowohl vom Bundesgebiet als auch von den Flächenländern zu konstatieren. Dies deutet auf strukturelle Unterschiede zwischen den neuen Bundesländern insgesamt und dem übrigen Bundesgebiet hin.

¹⁰ In Abbildung 3 werden die Jahre 1980 und 1985 nur einbezogen, um ein längerfristiges Bild zu zeichnen, deshalb zeigt die durchgezogene vertikale Linie auch einen Bruch in der Darstellung an. Für die Jahre vor 1992 gibt es in Mecklenburg-Vorpommern keine konsistenten Daten.

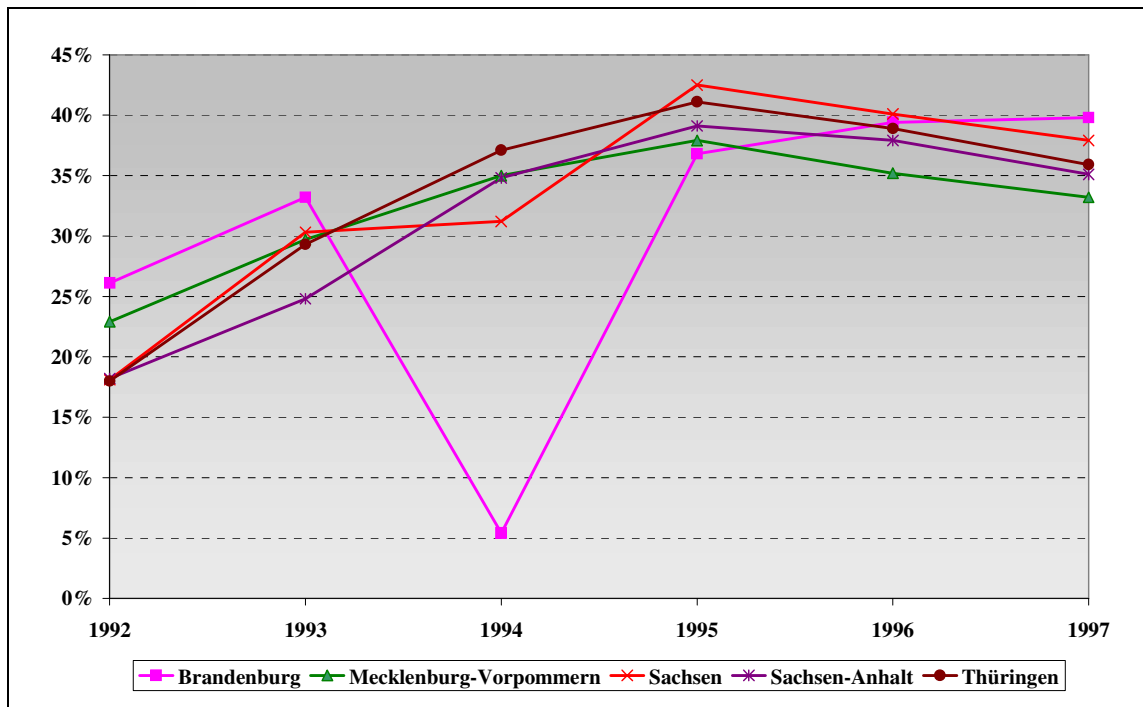


Abbildung 4: Studienberechtigtenquote in den neuen Bundesländern im Vergleich¹¹

Bezogen auf diejenigen, die eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben, beträgt der Anteil der Fachhochschulberechtigten im Bundesgebiet und in den Flächenländern rund 23 %, gegenüber 10 bis 15 % in den neuen Bundesländern.

Damit liegt Mecklenburg-Vorpommern sowohl hinsichtlich des Anteils der Fachhochschulzugangsberechtigten als auch des Anteils der Studienberechtigten insgesamt (hier mit Ausnahme der Jahre 1994 und 1995) sowohl unterhalb des Anteils des gesamten Bundesgebiets als auch unter dem der Flächenländer sowie der neuen Bundesländer.

Aus der sich derzeit abzeichnenden Entwicklung lassen sich kaum Gründe und Trends ableiten, die auf eine wesentliche Veränderung dieser Situation hindeuten, so daß davon ausgegangen wird, daß 10 % aller Studienberechtigten die Fachhochschulreife erwerben.

Wenn Mecklenburg-Vorpommern zur Zeit niedrigere Studienberechtigtenzahlen hat als der Rest der Bundesrepublik hat und zudem von einer – zumindest für die nächsten Jahre – schwächeren wirtschaftlichen Entwicklung auszugehen ist,¹² dann dürfte die Studienberechtigtenquote in Mecklenburg-Vorpommern auch längerfristig unter dem Bundesdurchschnitt liegen.

¹¹ Die geringe Studienberechtigtenquote 1994 in Brandenburg ist auf die Einführung des 13. Schuljahres zurückzuführen.

¹² Im jüngsten Konjunkturbericht des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern (1999) wird die Befürchtung geäußert, daß sich die wirtschaftliche Entwicklung des Landes weiter – im negativen Sinne – von der des restlichen Bundesgebietes abkoppelt.

Es wird daher von zwei Annahmen hinsichtlich der Studienberechtigtenquote ausgegangen: zum einen wird unterstellt, daß die derzeitige Größenordnung von 30 % bezogen auf den Altersjahrgang die untere Linie – und zum anderen, daß ein sukzessiver Anstieg auf 40 % die obere Entwicklungslinie darstellt.

Für eine Zunahme der Studienberechtigtenquote im Betrachtungszeitraum spricht einerseits die Entwicklung der vergangenen Jahre und Jahrzehnte in der Bundesrepublik und auch weltweit.¹³ Andererseits dürfte auch für Mecklenburg-Vorpommern zum einen von einem steigenden Lebensstandard bzw. steigenden Einkommen (der Eltern) auszugehen sein, und zum anderen davon, daß der Arbeitsmarkt zunehmend nach höher qualifizierten Arbeitskräften verlangen dürfte (vgl. etwa Wahse/Weißhuhn/König, 1994; Tessaring, 1994; Bund-Länder-Kommission (BLK) 1995).

Für eine Ausweitung der Studierquote spricht auch, daß nach neueren, noch unveröffentlichten Untersuchungen der Arbeitsmarkt in erheblichem Umfang Hochschulabsolventen im Bereich der privaten Dienstleistungen absorbiert hat. Dies könnte darauf hindeuten, daß in diesem Segment zusätzliche Arbeitsplätze für Akademiker entstanden sind. Da der Bereich der privaten Dienstleistungen in den neuen Bundesländern wie auch in Mecklenburg-Vorpommern noch unterentwickelt ist, könnte hier ein Potential für eine bessere wirtschaftliche Entwicklung liegen (Möller/Günther, 1999).

Auf der Grundlage einer linearen Fortschreibung des bisherigen Trends würde die Studienberechtigtenquote 2020 im bundesdeutschen Durchschnitt – auch für die Flächenländer – bei knapp 50 % liegen (siehe Abbildung 5). Bei der später folgenden Prognose der Studierenden, die von einer steigender Studienberechtigtenquote ausgeht, wird dabei nicht der Trend seit 1992 in die Zukunft fortgeschrieben, da dies zu einer Quote von 45 % führen würde. Hintergrund ist die vergleichsweise geringe Studienberechtigtenquote 1992, mit 23 %, die anschließend auf über 30 % anstieg. Eine Größenordnung von 45 % scheint jedoch für Mecklenburg-Vorpommern, angesichts niedriger aktueller, aber auch für die in näherer Zukunft absehbarer Quoten unrealistisch. Da gleichzeitig eine Trendbetrachtung auf der Grundlage der Entwicklung ab 1993 nur zu marginalen Veränderungen gegenüber der 30 %-Konstant-Annahme mit negativer Steigung, führen würde, wurde die Basisgröße in 1992 so manipuliert, daß die Studienberechtigtenquote im Jahr 2020 bei ungefähr 40 % liegt.

¹³ In einigen Ländern beträgt der Anteil der Studierenden, bezogen auf den Altersjahrgang, bereits heute über 40 %, teilweise 50 % (vgl. OECD, 1998).

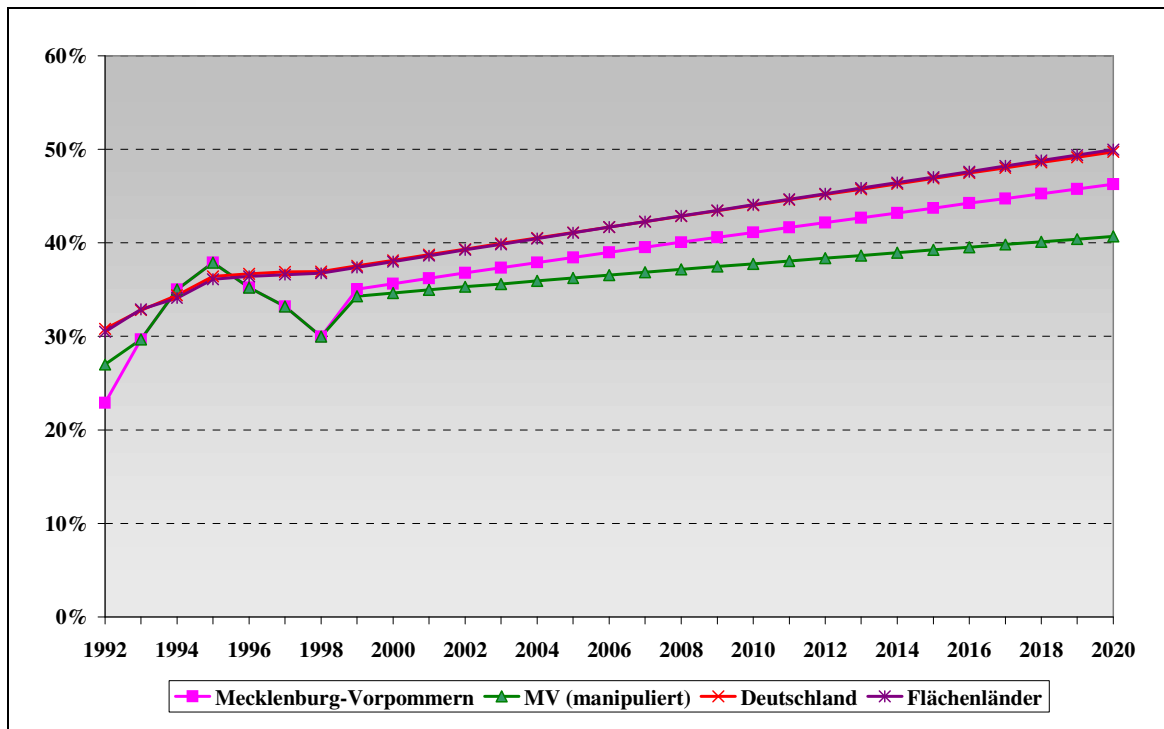


Abbildung 5: Entwicklungstrend des Anteils der Studienberechtigten an der gleichaltrigen Bevölkerung bei linearer Weiterentwicklung des bisherigen Trends

2.3 Brutto-Studierquote

Als Brutto-Studierquote wird der Anteil eines Studienberechtigtenjahrgangs bezeichnet, der die Aufnahme eines Studiums beabsichtigt.¹⁴ Die Brutto-Studierquote ist damit ein Erwartungswert, der für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt, aber auch für das Land Mecklenburg-Vorpommern nur auf der Grundlage der Schulabgängerbefragungen empirisch ermittelt werden kann.

HIS hat in den letzten Jahren regelmäßig die Studienberechtigten nach ihren weiteren Bildungsabsichten befragt. Nimmt man die Ergebnisse für den letzten derzeit vorliegenden Jahrgang, d.h. den Abiturientenjahrgang 1996, so ergäbe sich für das gesamte Bundesgebiet eine Brutto-Studierquote von 66 % (vgl. Durrer/Heine, 1997a; 1998). Der Vergleichswert für Mecklenburg-Vorpommern lag bei 57 % – und damit unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer (60 %).

Dieses Ergebnis wird durch eine jüngst vorgelegte Untersuchung für den Studienberechtigtenjahrgang 1994, befragt dreieinhalb Jahre nach dem Abitur, bestätigt (Durrer/Heine, 1999). Danach hatten von den 94er Abiturienten bis zum Befragungszeitpunkt nur 59 % ein Studium aufgenommen, weitere 8 % beabsichtigten dies noch. Vergleicht

¹⁴ Die Kultusministerkonferenz (1998) legt ihren Prognosen Brutto-Studierquoten von 70 %, 75% und 80 % zugrunde.

man diese Quote mit dem Anteil eines Berechtigtenjahrgangs, der sich nach vier und mehr Jahren noch einschreibt, dann ist dies deutlich überproportional, da sich sonst durchschnittlich nur noch rund 4 % nach diesem Zeitpunkt immatrikulieren. Es erscheint daher eher unwahrscheinlich, daß sich noch so viele Studienberechtigte des Abiturjahrgangs 1994 an den Hochschulen einschreiben werden.

Nimmt man jedoch nicht nur diesen einen Studienberechtigtenjahrgang, sondern betrachtet den Zeitablauf, so zeigt sich seit 1990 für das gesamte Bundesgebiet ein Rückgang von 73 % auf 67 % und für Mecklenburg-Vorpommern von 85 % (1990) auf 57 % (1996). Auffallend ist hierbei – bezogen auf das Bundesgebiet – der deutliche Rückgang um 5 Prozentpunkte zwischen 1994 und 1996, während vorher nur ein geringfügiger Rückgang zu verzeichnen war. Demgegenüber ist der Rückgang in Mecklenburg-Vorpommern auch in den ersten Jahren nach der Vereinigung mit über 20 Prozentpunkten, von 85 % (1990) auf 62 % (1994), beachtlich. Die Brutto-Studierquote im Durchschnitt der neuen Länder sank von 80 % (1990) über 67 % (1994) auf 60 % (1996).¹⁵ Damit liegt die Brutto-Studierneigung in Mecklenburg-Vorpommern unterhalb aller Vergleichsgrößen.

Die Prognose der Brutto-Studierquote für zukünftige Zeiträume ist mit erheblichen Problemen behaftet, da die Datengrundlage relativ begrenzt ist. Es ist zwar nicht auszuschließen, daß mit den Werten von 1996 noch nicht die Untergrenze erreicht ist, doch es liegt die Annahme nahe, daß dieser Wert nahe daran liegt und es in den vergangenen Jahren zu einer Art „Bodenbildung“ gekommen ist.

Es wird daher in einer unteren Grenzziehung von 57 % der Studienberechtigten – dem aktuellen Wert für Mecklenburg-Vorpommern – und in einer oberen von 67 %, d.h. dem derzeitigen Bundesdurchschnitt der Studierwilligkeit der Hochschulzugangsberechtigten, ausgegangen.

Exkurs: Methodische Anmerkung

Es stellt sich grundsätzlich die Frage, ob die Brutto-Studierquote als Grundlage für eine Prognose der Studienanfängerzahl und – darauf aufbauend – der Studierendenzahlen eines Bundeslandes geeignet ist, wenn – wie in den Kapiteln 2.1 und 2.4.2 ausgeführt – ein erheblicher Teil der Bevölkerung im studierfähigen Alter aus dem Land abwandert. Denn, werden Studienberechtigte danach befragt, ob sie studieren wollen oder nicht, heißt ein ‚ja‘ noch nicht, daß sie dieses auch in dem jeweiligen Bundesland beabsichtigen.

¹⁵ Neuere Daten liegen noch nicht vor, da der Studienberechtigtenjahrgang 1998 nicht befragt wurde. Im Dezember 1999 wird der Berechtigtenjahrgang 1999 befragt.

Umgekehrt wird durch die Brutto-Studierquote eines Landes die Gruppe von Studierenden nicht erfaßt, die aus anderen Bundesländern kommt, aber eine Studienpräferenz für das zu betrachtende Bundesland, also hier Mecklenburg-Vorpommern, hat.

Unproblematisch wäre die Brutto-Studierquote als Prognosegrundlage nur dann, wenn sich Abwanderungen und Zuwanderungen (annähernd) aufheben, d.h. der Wanderungssaldo (ungefähr) Null ist. Inwieweit dies in Mecklenburg-Vorpommern der Fall ist, wird in Kapitel 2.4.2 näher untersucht. Die bisher vorliegenden Informationen deuten jedoch nicht darauf hin.

Zusammenfassend bedeutet dies, daß die Brutto-Studierquote zwar für bundesweite Prognosen geeignet sein dürfte, bei länderbezogenen Prognosen jedoch Vorsicht geboten ist und Korrekturen vorgenommen werden müssen, wenn erhebliche Wanderungsbewegungen festzustellen sind und sich diese nicht zu Null saldieren. Alternativ oder ergänzend können auch zusätzliche Berechnungen auf der Grundlage anderer Parameter, wie z.B. die Netto-Studierquote, vorgenommen werden, wie dies letztlich auch im Rahmen der vorliegenden Arbeit der Fall sein wird.

2.4 Netto-Studierquote

In die Netto-Studierquote, d.h. die Quote der Studierenden, die sich – je nach Bezugsgröße – bezogen auf die im Land erworbenen Hochschulzugangsberechtigten oder den Altersjahrgang tatsächlich an den Hochschulen des Landes einschreiben, fließen eine Reihe unterschiedlicher Faktoren ein. So z.B. die saldierte Abwanderung und Zuwanderung nach Mecklenburg-Vorpommern, die bei der Brutto-Studierquote zu erheblichen Verzerrungen und Prognoseproblemen führen kann (siehe Kapitel 2.4.2). Sie kann, wenn auch mit erheblicher zeitlicher Verzögerung, aus den Einschreibungen eines Studienberechtigtenjahrgangs in deutsche bzw. mecklenburg-vorpommersche Hochschulen abgelesen werden. Sie ist damit – anders als die eine Absicht bekundende Ex-ante-Variable Brutto-Studierquote – eine feststellbare Ex-post-Variable, anhand derer sich feststellen läßt, wieviele ihre Studienabsicht (zwischenzeitlich) realisiert haben.

Abbildung 6 gibt einen Überblick über die Netto-Studierquoten der Hochschulberechtigten, die im Bundesgebiet seit 1985 ihre Studienberechtigung erworben haben. Danach haben sich von jedem Jahrgang mindestens rund 70 % tatsächlich immatrikuliert, Anfang der 90er Jahre sogar 80 bis 85 %. Die vorliegenden Zahlen lassen eine Größenordnung von 70 % und darüber auch für die vergangenen Jahre erwarten, wie die Einbeziehung der Trendwerte in die Betrachtung zeigt.

Studienberechtigung erworben im Jahr	Studienanfänger im 1. Hochschul- semester	davon haben das Studium aufgenommen				
		im gleichen Jahr	ein Jahr später	zwei Jahre später	drei Jahre später	vier und mehr Jahre später
1985	72%	27%	19%	12%	6%	8%
1986	69%	26%	19%	13%	6%	5%
1987	70%	28%	19%	13%	6%	4%
1988	71%	28%	20%	14%	6%	4%
1989	70%	29%	22%	11%	5%	2%
1990	80%	33%	24%	10%	6%	7%
1991	79%	34%	21%	12%	6%	6%
1992	85%	44%	22%	9%	5%	5%
1993	73%	33%	22%	9%	5%	3%
1994	73%	33%	23%	9%	5%	4%
1995	70%	30%	24%	7%	5%	4%
1996	71%	29%	26%	7%	5%	4%
1997	67%	27%	25%	7%	5%	4%

Quelle: Statistisches Bundesamt (Fachserie 11 Reihe 4.3 verschiedene Jahrgänge)
kursiv: Trendberechnung

Abbildung 6: Netto-Studierquote und Studienbeginn nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Bundesgebiet

Abbildung 7 zeigt, daß die Netto-Studierquote in Mecklenburg-Vorpommern – abgesehen vom Jahr 1992 – doch recht deutlich hinter dem Bundesdurchschnitt zurück bleibt. Im Schnitt dürfte eine Quote von rund 60 % erreicht werden, die – allerdings unter Einbeziehung der zugewanderten Studierenden – ihr Studium aufnehmen. Dies bestätigt die bisher festgestellte Entwicklung, daß die Studierneigung in Mecklenburg-Vorpommern doch um einiges niedriger ist als im übrigen Bundesgebiet.

Studienberechtigung erworben im Jahr	Studienanfänger im 1. Hochschul- semester	davon haben das Studium aufgenommen				
		im gleichen Jahr	ein Jahr später	zwei Jahre später	drei Jahre später	vier und mehr Jahre später
1992	68%	35%	17%	7%	5%	5%
1993	62%	28%	19%	6%	5%	4%
1994	59%	25%	18%	6%	6%	4%
1995	57%	23%	19%	5%	6%	4%
1996	58%	22%	20%	5%	6%	4%
1997	59%	23%	20%	5%	7%	4%
1998	61%	24%	21%	5%	7%	4%

Quelle: Statistisches Bundesamt (Fachserie 11 Reihe 4.3 verschiedene Jahrgänge)
kursiv: Trendberechnung

Abbildung 7: Netto-Studierquote und Studienbeginn nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in Mecklenburg-Vorpommern

Vernachlässigt man die „Ausreißer“ hinsichtlich der Netto-Studierquoten von 1991 und 1992, die zumindest teilweise, aber wahrscheinlich nicht vollständig, auf die Vereinigung zurückzuführen sein dürften,¹⁶ dann kann für das gesamte Bundesgebiet von einer Nettostudierquote von durchschnittlich rund 70 %, bezogen auf die Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, ausgegangen werden.

¹⁶ Für diese Vermutung spricht, daß auch die westdeutschen Bundesländer erheblich höhere Studienquoten aufweisen als in vorherigen wie auch in anschließenden Jahren.

Für Mecklenburg-Vorpommern dürfte die Netto-Studierquote bei knapp 60 % liegen, was etwas über der im vorherigen Kapitel genannten unteren Brutto-Studierquote von 57 % wäre.

Entscheidend für diese niedrige Quote ist die geringere Studierneigung von studienberechtigten Frauen, die nur bei etwa 50 %, teilweise sogar noch darunter liegt (siehe 5. Spalte in Abbildung 8). Demgegenüber nehmen rund zwei Drittel der studienberechtigten Männer ein Studium auf.¹⁷ Bei den Studienberechtigten sind noch über die Hälfte Frauen. Die geschlechtsspezifische Studienberechtigtenquote der Frauen liegt bei über 40 %, teilweise bei 47 %, gegenüber 25 bis 30 % bei den Männern. Damit ergibt sich ein erklärungsbedürftiger Bias im Hinblick auf die Bildungsmöglichkeiten bzw. das Bildungsverhalten von Frauen, was an dieser Stelle jedoch nicht geleistet werden kann.¹⁸ Dies würde in weiteren Überlegungen natürlich auch die Frage nach bzw. die Diskussion über staatliche Einflußmöglichkeiten und erforderliche Interventionen nach sich ziehen.

Aus der Entwicklung der Vergangenheit läßt sich im Bundesdurchschnitt für die Zukunft eine Zunahme der Netto-Studierquoten ableiten, allerdings hängt die Steigerungsrate stark von den zugrunde liegenden Annahmen bzw. Korrekturfaktoren ab.

Anfang der 90er Jahre war ein starker Anstieg der Studierneigung festzustellen, der allerdings als Übergangsphänomen angesehen werden kann. Berücksichtigt man dies nicht, d.h. werden die Basisdaten nicht entsprechend bereinigt und nach unten korrigiert, dann führt eine Trendextrapolation zu einer Zunahme der Netto-Studierquote innerhalb der nächsten beiden Dekaden auf insgesamt 80 %. Da eine solche Entwicklung nicht auszuschließen ist, könnte dieser Trend als obere Variante für die folgende Prognose zugrunde gelegt werden. Hiervon geht z.B. die Kultusministerkonferenz (1998) aus.

Vernachlässigt man die „Ausreißer“ hinsichtlich der Netto-Studierquoten von 1991 und 1992, die zumindest teilweise – aber vermutlich nicht ausschließlich – auf die Vereinigung zurückzuführen sein dürften, dann kann man von einer oberen Nettostudierquote von durchschnittlich rund 70 %, bezogen auf die Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, ausgehen.

Im Rahmen einer bereinigten Trendextrapolation zeigt sich im Zeitraum bis 2020 eine moderate Zunahme der Netto-Studierquote auf knapp 75 %, die im Zeitablauf relativ konstant bleibt.

¹⁷ Damit ist die Studierneigung von Frauen in Mecklenburg-Vorpommern niedriger als z.B. in Sachsen-Anhalt, das eine höhere Arbeitslosigkeit aufweist (Lischka, 1999).

¹⁸ Ein Erklärungsansatz könnte darin liegen, daß die Frauen mit dem Abitur faktisch erst die Zugangsvoraussetzung für eine Lehre haben, die sie dann häufig in Westdeutschland durchlaufen.

Aufgrund der niedrigeren Ausgangsbasis von etwa 60 % sollte für Mecklenburg-Vorpommern allerdings von einer geringeren Studierneigung ausgegangen werden. Hinsichtlich der Studierneigung wird daher von 57 % und 67 % ausgegangen – dies dürfte eine ausreichende Bandbreite für eine realistische Prognose darstellen. In der Tendenz dürfte die untere Linie für die kommenden Jahre gelten; erst im Laufe der Zeit dürfte dann eine leichte Zunahme auf 67 % zu verzeichnen sein.

Hinsichtlich dieser Netto-Studierquote und deren zukünftiger Entwicklung sind allerdings zwei Einflußfaktoren näher zu untersuchen: die Bedeutung der Abwanderung und das Übergangsverhalten bzw. die Übergangsdauer zwischen dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und der Studienaufnahme.

		Stärke des Altersjahrgangs	Studienberechtigte	HZB-Quote	Studienanfänger in MV		Studienanfänger aus MV		Netto-Differenz zwischen Studierenden aus und in MV		Wanderungssaldo
					(I. HS)	Quote	(I. HS)	Quote			
1992	i	22.128	5.072	22,9%	2.812	55,4%	3.294	64,9%	-482	-14,6%	-9,5%
	w	10.548	2.678	25,4%	1.295	48,4%	1.541	57,5%	-246	-16,0%	-9,2%
	m	11.580	2.394	20,7%	1.517	63,4%	1.753	73,2%	-236	-13,5%	-9,9%
	Frauenanteil	47,7%	52,8%		46,1%		46,8%		51,0%		
1993	i	20.297	6.031	29,7%	3.261	54,1%	3.497	58,0%	-236	-6,7%	-3,9%
	w	9.505	3.392	35,7%	1.666	49,1%	1.790	52,8%	-124	-6,9%	-3,7%
	m	10.792	2.639	24,5%	1.595	60,4%	1.707	64,7%	-112	-6,6%	-4,2%
	Frauenanteil	46,8%	56,2%		51,1%		51,2%		52,5%		
1994	i	19.987	6.993	35,0%	3.833	54,8%	3.981	56,9%	-148	-3,7%	-2,1%
	w	9.315	4.056	43,5%	1.787	44,1%	1.952	48,1%	-165	-8,5%	-4,1%
	m	10.672	2.937	27,5%	2.046	69,7%	2.029	69,1%	17	0,8%	0,6%
	Frauenanteil	46,6%	58,0%		46,6%		49,0%		111,5%		
1995	i	20.934	7.934	37,9%	3.987	50,3%	4.194	52,9%	-207	-4,9%	-2,6%
	w	9.799	4.675	47,7%	2.122	45,4%	2.247	48,1%	-125	-5,6%	-2,7%
	m	11.135	3.259	29,3%	1.865	57,2%	1.947	59,7%	-82	-4,2%	-2,5%
	Frauenanteil	46,8%	58,9%		53,2%		53,6%		60,4%		
1996	i	23.249	8.179	35,2%	4.607	56,3%	4.669	57,1%	-62	-1,3%	-0,8%
	w	10.969	4.773	43,5%	2.440	51,1%	2.413	50,6%	27	1,1%	0,6%
	m	12.280	3.406	27,7%	2.167	63,6%	2.256	66,2%	-89	-3,9%	-2,6%
	Frauenanteil	47,2%	58,4%		53,0%		51,7%		-43,5%		
1997	i	25.413	8.426	33,2%	4.852	57,6%	5.007	59,4%	-155	-3,1%	-1,8%
	w	11.934	4.974	41,7%	2.572	51,7%	2.736	55,0%	-164	-6,0%	-3,3%
	m	13.479	3.452	25,6%	2.280	66,0%	2.271	65,8%	9	0,4%	0,3%
	Frauenanteil	47,0%	59,0%		53,0%		54,6%		105,8%		

Abbildung 8: Studienanfänger (1. Hochschulsesemester) aus bzw. in Mecklenburg-Vorpommern seit 1992¹⁹

¹⁹ Lesehinweis: Alle errechneten Quoten beziehen sich auf die jeweils davor stehenden Spalten der gleichen Zeile mit absoluten Zahlen. So errechnet sich z.B. die Quote der Studienanfänger in Mecklenburg-Vorpommern von 55,4 % in der fünften Spalte aus den 2.812 Studienanfängern im 1. Hochschulsesemester (4. Spalte) dividiert durch die Anzahl der Studienberechtigten (2. Spalte). Auch die Quote der Studienanfänger aus Mecklenburg-Vorpommern (7. Spalte) bezieht sich auf Spalte 2. Entsprechend zeigt sich z.B. in der 14. Zeile, daß 1995 mit 47,7 % ein größerer Jahrgangsteil der Mädchen das Abitur macht, aber von ihnen nur 48,1 % (Spalte 7) tatsächlich ein Studium aufnehmen. Bei den Jungen machten im gleichen Jahr nur 29,3 % das Abitur, von diesen 3.259 nahmen aber 59,7 % ein Studium auf.

2.4.1 Übergangsverhalten zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studienaufnahme

In Mecklenburg-Vorpommern nimmt rund ein Viertel der Studienberechtigten das Studium noch im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung auf und ein weiteres Fünftel ein Jahr später (siehe Abbildung 7). Jeweils rund 5-6 % schreiben sich in den beiden darauf folgenden Jahren und ein gleichhoher Anteil noch später ein.

Im Bundesdurchschnitt nimmt ein Drittel der Studienberechtigten noch im gleichen Jahr das Studium auf und ein Fünftel ein Jahr später (siehe Abbildung 6). Zwei Jahre nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung schreiben sich im Schnitt noch einmal rund 10 % ein. Weitere 6 % nehmen das Studium drei Jahre danach auf. Später schreiben sich insgesamt noch einmal rund 5 % an den Hochschulen ein.

Damit hat der Anteil derer, die noch im gleichen Jahr das Studium aufnehmen, wieder das Niveau Mitte der 80er Jahre erreicht, nachdem zwischenzeitlich ein Drittel bzw. 1992 gar fast 44 % dies taten. Auf 25 % angestiegen ist der Anteil derer, die mit einem Jahr Verzögerung das Studium aufnehmen, während der Anteil der später das Studium Aufnehmenden von 26 % auf etwas unter 20 % gesunken ist.

Damit ergeben sich zusammenfassend folgende Trends: Erstens hat sich die Tendenz, das Studium noch im gleichen Jahr aufzunehmen, als Übergangsphänomen herausgestellt.²⁰ Zweitens gibt es eine deutliche Verschiebung vom Studienbeginn im zweiten Jahr nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung, vor allen Dingen nach einer Ausbildung im dualen System, zugunsten einer Studienaufnahme mit nur einjähriger Verzögerung. Dies dürfte damit zusammen hängen, daß der Anteil derer, die vor dem Studienbeginn eine Lehre absolviert haben, abgesunken ist (Durrer/Heine, 1999).

Im Rahmen der Prognose wird vom beobachtbaren Übergangsverhalten – und nicht von der einfachen Anwendung der Brutto-Studierquote auf den jeweiligen Studienberechtigtenjahrgang – ausgegangen. Dieses Vorgehen hat für Mecklenburg-Vorpommern den Vorteil, daß es die Realität besser widerspiegelt, und daß stärkere Veränderungen der Alterskohorten oder der Studierneigung nicht zu gleichstarken Veränderungen der Studienanfängerzahlen führen. Auch dies wäre mit einem gewissen Abweichen von der Realität verbunden.

Um die Annahmen für die Prognose so weit wie möglich mit dem beobachtbaren Ü-

²⁰ Es liegt nahe, diese Entwicklung als Vereinigungsphänomen zu betrachten. Ob dies der alleinige Grund ist, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden.

bergangsverhalten in Einklang zu bringen und gleichzeitig die technische Ausgestaltung nicht komplizierter als nötig zu gestalten, wird im folgenden angenommen, daß sich 45 % der Studierwilligen noch im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung immatrikulieren, 30 % schreiben sich ein Jahr und weitere 10 % zwei Jahre später ein. Im dritten Jahr sind dies noch 8 %, die verbleibenden 7 % nehmen das Studium im vierten Jahr nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung auf.²¹

2.4.2 Abwanderungen und Netto-Studierquote

Die hohen Abwanderungszahlen von jungen Leuten, insbesondere von Frauen im studierfähigen Alter (siehe Kapitel 2.1), werfen die Frage auf, welche Auswirkungen hiervon auf die Netto-Studierquote bzw. das Studierverhalten – und damit letztlich auf die Prognose – ausgehen. Eine erste naheliegende Vermutung ist, daß mehr Studierende und Studienberechtigte, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Mecklenburg-Vorpommern erworben haben, ein Studium in einem anderen Bundesland aufnehmen, als dies umgekehrt der Fall ist, d.h. Studienberechtigte aus anderen Bundesländern zum Studium nach Mecklenburg-Vorpommern kommen.

Dieses Vermutung wird z.B. durch die Hochschulstatistik bestätigt. So verbleiben von 100 Studienberechtigten weniger als 60 auch als Studierende in Mecklenburg-Vorpommern. In absoluten Zahlen: Von den 23.900 Studierenden im WS 1997/98 hatten 13.800 auch ihre Hochschulzugangsberechtigung in Mecklenburg-Vorpommern erworben (Statistisches Bundesamt, 1999b). Umgekehrt hatten über 10.100 Studierende ihre Studienberechtigung nicht in Mecklenburg-Vorpommern, sondern in einem anderen Bundesland, erworben. Der Netto-Wanderungsverlust betrug demnach 3.700 Studierende. Damit wäre der Netto-Wanderungsverlust – bezogen auf das WS 1997/98 – rund 15 % aller Studierenden. Die Datenlage scheint jedoch nicht eindeutig und widerspruchsfrei zu sein, wenn man andere Statistiken hinzuzieht.

Ein nicht ganz so drastisches Bild ergibt sich, wenn man von einer Sonderauswertung der Kultusministerkonferenz (1999) zum Wanderungsverhalten der Studierenden und Studienanfänger ausgeht. Danach lag der Netto-Export von Studienanfängern, bezogen auf die Studienberechtigten des Landes, 1993 bei 19,5 % und sank bis 1997 auf 11,4 % ab, bezogen auf alle Hochschulen. Für die Universitäten wurde eine Abnahme von 12,7 % auf 7,7 % konstatiert und für die Fachhochschulen von 42,2 % auf 19,7 %.²²

²¹ Dies führt zwar insofern zu einer Verzerrung als sich der verbleibende Anteil von 7 % eigentlich auf mehrere Jahre verteilt. Dieses Vorgehen erscheint jedoch insofern vertretbar, als der überwiegende Teil dieser Studienberechtigten sich tatsächlich im vierten Jahr und nicht noch später immatrikuliert.

²² Diese doch recht hohen Werte für die Fachhochschulen dürften einerseits auf recht geringe Erwerberzahlen für die

Geht man nicht von den Studierenden insgesamt, sondern von den Studienanfängern aus, dann zeigt die Statistik der KMK einen geringeren Netto-Export. Die Netto-Abwanderungsquote sank demnach von 11,3 % (1993) auf 7,2 % (1996), um 1997 wieder auf 9,4 % anzusteigen. Für die Universitäten lag die Netto-Exportquote, bezogen auf die Studienberechtigten des jeweiligen Jahres, 1994 bei 6,0 % und 1997 bei 4,3 %. In den beiden Jahren dazwischen wanderten mehr Studienanfänger nach Mecklenburg-Vorpommern als abwanderten. Die Fachhochschulen wiesen einen Netto-Export zwischen 12,9 und 26,6 % aus.

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn von der Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 11 Reihe 4.1) ausgegangen wird (siehe Abbildung 9), die in einer Momentaufnahme den Gesamtsaldo deutscher Studierender im Wintersemester 1997/98 darstellt, die in Mecklenburg-Vorpommern studieren und/oder ihre Hochschulzugangsberechtigung in Mecklenburg-Vorpommern erworben haben.

Studierende insgesamt	Studierende in MV			Studierende aus MV		Netto-Wanderung
	insgesamt	aus MV	aus anderen Bundesländern	insgesamt	in anderen Bundesländern	
Studierende an Universitäten	14.806	9.296	5.510	15.631	6.335	-825
Studierende an Fachhochschulen	6.042	4.359	1.683	6.525	2.166	-483
Studierende an Kunsthochschulen	364	190	174	415	225	-51
Summe	21.212	13.845	7.367	22.571	8.726	-1.359

Männer	Studierende in MV			Studierende aus MV		Netto-Wanderung
	insgesamt	aus MV	aus anderen Bundesländern	insgesamt	in anderen Bundesländern	
Studierende an Universitäten	6.898	4.347	2.551	7.156	2.809	-258
Studierende an Fachhochschulen	3.453	2.541	912	3.719	1.178	-266
Studierende an Kunsthochschulen	92	36	56	122	86	-30
Summe	10.443	6.924	3.519	10.997	4.073	-554

Frauen	Studierende in MV			Studierende aus MV		Netto-Wanderung
	insgesamt	aus MV	aus anderen Bundesländern	insgesamt	in anderen Bundesländern	
Studierende an Universitäten	7.908	4.949	2.959	8.475	3.526	-567
Studierende an Fachhochschulen	2.589	1.818	771	2.806	988	-217
Studierende an Kunsthochschulen	272	154	118	293	139	-21
Summe	10.769	6.921	3.848	11.574	4.653	-805

Anmerkungen: nur deutsche Studierende, ohne Verwaltungsfachhochschulen
Quelle: Eigene Berechnungen nach Statistisches Bundesamt, Studierende an Hochschulen im WS 1997/98, 210ff.

Abbildung 9: Studierende im Wintersemester 1997/98 aus bzw. in Mecklenburg-Vorpommern

Danach studierten zwar insgesamt 8.700 Mecklenburger in anderen Bundesländern, dem standen aber auch knapp 7.400 Studierende aus anderen Bundesländern in Mecklenburg-Vorpommern gegenüber. D.h. der Negativsaldo beträgt 1.360, also rund 5 %

Fachhochschulreife und andererseits auf eine erhebliche Zahl von Studienberechtigten mit einer allgemeinen Hochschulreife, die ein Fachhochschulstudium aufnehmen, zurückzuführen sein. Aus der Darstellung geht allerdings nicht hervor, wie die aufsummierten Studienberechtigtenzahlen ermittelt wurden.

aller Studierenden in Mecklenburg-Vorpommern, davon 60 % Frauen. Während bei den Männern die Netto-Abwanderung der Universitäts- und Fachhochschulstudierenden ungefähr gleich hoch ist, sind bei den Frauen die Universitätsstudierenden mit rund 70 % deutlich in der Überzahl, da gleichzeitig nur rund ein Viertel der Studentinnen (netto) wegen eines FH-Studiums abwandert.

Dieses Ergebnis wird für das Wintersemester 1998/99 im Prinzip bestätigt, allerdings beträgt der Negativsaldo nunmehr insgesamt gut 1.600 Studierende. Den 9.440 abwandernden Studierenden (70 % Frauen) stehen 7.812 zuwandernde gegenüber.

Abbildung 8 gibt einen Überblick über die abgewanderten bzw. zugewanderten Studienanfänger seit 1992 nach Geschlecht. Die obige These hoher Netto-Abwanderungen bestätigt sich dabei nur für den Beginn des Betrachtungszeitraumes. 1992 studierten rund 10 % mehr Mecklenburger in anderen Bundesländern als auswärtige in Mecklenburg-Vorpommern. Seit 1994 liegt die Netto-Verlustquote bei unter 3 % teilweise gar unter 1 %. Dabei wandern netto fast immer mehr Frauen als Männer ab. Daß dies allerdings zum Teil auch darauf zurückzuführen ist, daß mehr Frauen als Männer eine Studienberechtigung erwerben, zeigen die relativen Abwanderungssalden in der rechten Spalte von Abbildung 8. Hier sind nämlich keine eindeutigen geschlechtsspezifischen Unterschiede festzustellen.

Nur in den Jahren 1994 und 1997 ist eine deutlich höhere geschlechtsspezifische Netto-Abwanderung bei den Frauen festzustellen als bei den Männern. Dafür wanderten in anderen Jahren mehr Männer als Frauen ab, und 1994 gab es gar eine Netto-Zuwanderung bei den Männern – und 1996 bei den Frauen. Insgesamt sind die durch die Gruppe der Studienanfänger zu erklärenden Netto-Abwanderungen, mit einer Größenordnung von unter 200, jedoch als von untergeordneter Bedeutung anzusehen. Werden diese Zahlen zu den insgesamt abwandernden Frauen zwischen 20 und 25 Jahren in Beziehung gesetzt (siehe Abbildung 1), dann sind dies max. 12 %. Mit anderen Worten: fast 90 % der (netto) abwandernden Frauen dürften andere Gründe als den Studienanfang haben.²³

Wenn es nicht die Studierenden bzw. Studienanfänger zu sein scheinen, die abwandern, stellt sich die Frage, welche Gruppe dann eine derart starke Abwanderungsmotivation hat? Sind daraus evtl. Schlußfolgerungen für die Gestaltung oder die Rahmenbedingungen des Studiums in Mecklenburg-Vorpommern zu ziehen?

²³ Dies schließt nicht aus, daß dennoch ein erheblicher Anteil von studierenden Frauen sich unter den Abwandernden befindet. Allerdings dürfte auch dies nur einen begrenzten Teil der Abwanderungen erklären können.

Unter Einbeziehung der deutlichen Diskrepanzen bei der Studierneigung zwischen Männern und Frauen (siehe Abbildung 8), liegt die Vermutung nahe, daß ein (erheblicher) Teil studienberechtigter Frauen zu Erwerbs- oder Ausbildungszwecken in andere Bundesländer abwandert. Weiterhin läßt sich fragen, inwieweit hierbei finanzielle Erfordernisse und Rahmenbedingungen (Einkommen der Eltern, Ausbildungsförderung) eine Rolle spielen.

Im Rahmen des Gesamtkonzepts Hochschulplanung ist auch die Frage zu stellen, inwieweit die Abwanderung durch die vorhandene Fächerstruktur beeinflusst wird. Es fällt hierbei durchaus auf, daß sich die Fächerstruktur der eingeschriebenen Studierenden teilweise erheblich von der bundesweiten unterscheidet. So schreiben sich in Mecklenburg-Vorpommern 20 % der Studierenden in die Sprach- und Kulturwissenschaften ein, während es im Bundesdurchschnitt über 30 % sind. Andererseits beträgt der Anteil der Humanmediziner in Mecklenburg-Vorpommern 12 % gegenüber 5 % im Bundesdurchschnitt.

Ohne dies an dieser Stelle abschließend bewerten zu wollen bzw. diskutieren zu können, erscheint die Frage berechtigt, inwieweit das Studienangebot nicht auch dazu beiträgt, daß ein Teil der Studienberechtigten aus Mecklenburg-Vorpommern in andere Bundesländer „gedrängt“ wird, weil es ihr Studienfach in Mecklenburg-Vorpommern nicht gibt. Andererseits dürfte ein erheblicher Teil der Zuwandernden nicht freiwillig nach Mecklenburg-Vorpommern ziehen, sondern durch die Zentrale Vergabestelle für Studienplätze (ZVS) dorthin „zwangsverschickt“ werden. Dies kann während des Studiums wiederum zu einer hohen Abwanderungsquote führen.

Umgekehrt wird z.B. ein Studiengang Tourismus überhaupt nicht angeboten,²⁴ obwohl ein erheblicher Teil des Bruttosozialproduktes von Mecklenburg-Vorpommern durch diesen Sektor erwirtschaftet wird. Damit werden Studienberechtigte mit Interesse an diesem Fach zur Abwanderung gezwungen.²⁵

Dieses Defizit kann nur ein Indiz für eine mögliche Diskrepanz sein; auch kann sie im Rahmen dieser Prognose nicht ausführlicher diskutiert oder gar geklärt werden. Es sollte jedoch Anlaß für weitere Überlegungen und Diskussionen von Seiten der Landesregierung bzw. des Bildungsministeriums sein

²⁴ Ein Studiengang „Tourismus“ wird zur Zeit konzipiert, so daß dieser grundsätzliche Mangel behoben wäre.

²⁵ Oder sie müssen sich mit einer Schwerpunktsetzung im Rahmen eines Betriebswirtschaftsstudiums an der Fachhochschule Stralsund bescheiden.

2.4.3 Ausländische Studienanfänger und Studierende

Bei ausländischen Studierenden sind verschiedene Gruppen zu unterscheiden, die sogenannten Bildungsinländer, d.h. Personen, die ihre Studienberechtigung in Deutschland erworben haben, und Bildungsausländern, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern hat sich die Zahl der ausländischen Studienanfänger zwischen 1992 und 1998 von 114 auf 282 erhöht, das ist ein Anstieg von 4 auf 6 % aller Studienanfänger im 1. Hochschulsemester.

Es ist jedoch unklar, in welchem Umfang es sich hierbei um Bildungsausländer handelt und inwieweit es sich tatsächlich um Studierende handelt, die ihr gesamtes Studium in Deutschland durchführen wollen. Als Studienanfänger im 1. Hochschulsemester werden nämlich diejenigen Studierenden bezeichnet, die sich erstmalig an einer bundesdeutschen Hochschule immatrikulieren. Damit aber sind graduierte Gaststudenten, die während ihres Masterstudiums für ein oder zwei Semester nach Deutschland kommen, statistisch Studienanfänger im 1. Hochschulsemester.

Allein dieser Grund begründet schon erhebliche Bedenken gegen eine gesonderte Erfassung ausländischer Studierender im Rahmen einer solchen Prognose. Darüber hinaus werden sie implizit auch im Rahmen der Netto-Studierquote, d.h. tatsächlichen Immatrikulationen im Verhältnis zur Anzahl der Studienberechtigten, erfaßt. In der Konsequenz würden sie daher doppelt erfaßt, wenn sie zudem noch als eigenständige Gruppe gezählt bzw. in die Berechnungen einbezogen würden. Die ausländischen Studienanfänger werden daher nicht gesondert berücksichtigt.

2.5 Verteilung der Studienanfänger auf Universitäten und Fachhochschulen

Seit 1992 verteilen sich die Studienanfänger in Mecklenburg-Vorpommern relativ konstant im Verhältnis zwei zu eins auf Universitäten und Fachhochschulen. In den folgenden Prognosen wird von zwei Varianten ausgegangen. Einmal wird an diesem Verhältnis festgehalten und konstant durchgehalten, in einem zweiten Szenario steigt – entsprechend der Beschlußlage der Kultusministerkonferenz und der Ministerpräsidenten der Länder – der Anteil der Studienanfänger an Fachhochschulen bis 2010 auf 40 %.

2.6 Annahmen zum Studierverhalten (Fachrichtungswechsel und Studiendauer)

Der Anteil der Fachrichtungswechsler beeinflusst die Zahl der Studienanfänger im 1.

Fachsemester und indirekt – über die verlängerte Studiendauer - die Zahl der insgesamt eingeschriebenen Studierenden. Eine Analyse des Studierverhaltens der eingeschriebenen Studierenden in Mecklenburg-Vorpommern seit 1992 zeigt, daß der Anteil der Fachrichtungswechsler an den Erstsemestern im Zeitablauf tendenziell gestiegen ist und zur Zeit an Universitäten rund 25 % und an Fachhochschulen 15 % beträgt.

Damit liegt die Fachrichtungswechslerquote an den Universitäten in Mecklenburg-Vorpommern unter dem Bundesdurchschnitt von 30 % bis 35 %. Der Fachwechsleranteil an Fachhochschulen entspricht etwa dem Bundesdurchschnitt.

Zu berücksichtigen ist hierbei, daß sich in allen Fällen die Zahl der Fachrichtungswechsler nur durch die unterschiedliche Zahl der Studierenden im ersten Hochschul- bzw. Fachsemester zweifelsfrei feststellen läßt. In den späteren Semestern läßt sich dies nur dann einwandfrei feststellen, wenn die Zahl der Fachsemesterstudierenden zwischen zwei Studienjahren absolut zugenommen hat. Dies ist jedoch regelmäßig nicht der Fall.²⁶

Aufgrund des tendenziell leicht gestiegenen Fachrichtungswechsleranteils wäre für die folgende Prognose grundsätzlich von einer Zunahme der Fachrichtungswechsler im Fächerdurchschnitt auszugehen. Angesichts des kurzen Betrachtungszeitraumes in der Vergangenheit und der angestrebten Beratungsintensität in Mecklenburg-Vorpommern, erscheint es vertretbar von einer konstanten Fachrichtungswechslerquote von 25 % an Universitäten und Kunsthochschulen und von 15 % an Fachhochschulen auszugehen. Hierdurch wird zugleich die Prognose transparenter.

Für die Ermittlung der Studierendenzahlen insgesamt ist auch die Studiendauer von erheblicher Bedeutung. Die Kultusministerkonferenz (1998) legt in ihren Prognosen zwei Annahmen zugrunde. Einmal wird von einer Status-quo Betrachtung ausgegangen, die eine durchschnittliche Studiendauer von 14,0 Hochschulsemestern an Universitäten und 9,7 Hochschulsemestern an Fachhochschulen unterstellt, und zum anderen von einer Zielvariante mit einer durchschnittlichen Studiendauer von 9,22 bzw. 8,0 Hochschulsemestern. Die Zugrundelegung der Zielvariante mag zwar politisch opportun sein, wird allerdings weder der heutigen noch höchstwahrscheinlich der zukünftigen Realität gerecht. Angesichts einer in allen Bundesländern im Hinblick auf eine für die Studierenden friktionslosen Hochschulausbildung unzureichenden Finanzausstattung der Hochschulen, die angesichts der erforderlichen Konsolidierung der Finanzhaushalte vermutlich auch zukünftig nicht zu höheren Zuweisungen an die Hochschulen führen wird, ist dies nach unserer

²⁶ Allerdings dürfte die Zahl der Fachwechsler in höhere Fachsemester vergleichsweise gering sein und/oder zu einer geringeren Verlängerung der Studiendauer führen, so daß deren Vernachlässigung vertretbar erscheint.

Auffassung auch für die Zukunft nicht zu erwarten.²⁷

Studienbeginn im Wintersemester								
WS 1992/93	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	12%	11%	13%	6%				
Universitäten	13%	14%	19%	11%	0%			
Fachhochschulen	8%	2%						
WS 1993/94	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	16%	17%	17%	8%				
Universitäten	20%	22%	23%	13%				
Fachhochschulen	6%	5%	1%					
WS 1994/95	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	17%	14%	12%	7%				
Universitäten	22%	18%	19%	12%				
Fachhochschulen	7%	5%	1%	1%				
WS 1995/96	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	21%	16%	15%	5%				
Universitäten	24%	19%	19%	12%				
Fachhochschulen	11%	7%	5%					
WS 1996/97	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	22%	21%	14%					
Universitäten	25%	25%	21%					
Fachhochschulen	14%	13%						
WS 1997/98	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	23%	16%						
Universitäten	25%	19%						
Fachhochschulen	14%	6%						
WS 1998/99	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	21%							
Universitäten	25%							
Fachhochschulen	8%							

Quelle: eigene Berechnungen nach Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1 (verschiedene Jahrgänge)

Abbildung 10: Anteil der Fachrichtungswechsler an den Studienanfängern im 1. Fachsemester

Andererseits kann nicht ohne Einschränkungen von der derzeitigen durchschnittlichen Studiendauer ausgegangen werden, wenn die Jahrgangsstärke erheblichen Schwankungen unterliegt, wie dies in Mecklenburg-Vorpommern der Fall ist. Dies würde die erhebliche Varianz der Studiendauer unzureichend berücksichtigen. So läßt sich aus Abbildung 11 ablesen, daß 60 % der Studienanfänger des Wintersemesters 1992/93 in Mecklen-

²⁷ Für die Studierenden sind nicht nur die unmittelbaren Bedingungen der Hochschule von Bedeutung, sondern auch die materielle Ausstattung zur Finanzierung der Lebensunterhaltskosten etc. Selbst die angestrebte Verbesserung des BAföG wird angesichts der auch bei höheren Elterneinkommen unzureichender Elternleistungen nicht alle Finanzprobleme der Studierenden beseitigen können, so daß Erwerbstätigkeit (auch zur Finanzierung eines höheren Lebensstandards) und Fachrichtungswechsel auch in Zukunft das Studienleben beeinflussen werden. Die Zielvariante erscheint daher mit Blick auf eine realitätsnahe Schätzung zukünftiger Studierendenzahlen für die vorliegende Arbeit ungeeignet.

burg-Vorpommern auch im Wintersemester 1998/99, dann allerdings im 13. bzw. 14. Fachsemester, noch eingeschrieben sind.

WS 1992/93	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	100%	100%	96%	93%	90%	73%	59%	
Universitäten	100%	89%	83%	81%	83%	78%	65%	
Fachhochschulen	100%	138%	134%	129%	111%	50%	33%	
WS 1993/94	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	100%	86%	74%	69%	67%	57%		
Universitäten	100%	86%	76%	71%	74%	70%		
Fachhochschulen	100%	84%	70%	61%	49%	30%		
WS 1994/95	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	100%	88%	80%	70%	68%			
Universitäten	100%	87%	76%	67%	69%			
Fachhochschulen	100%	88%	85%	73%	63%			
WS 1995/96	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	100%	87%	79%	74%				
Universitäten	100%	85%	75%	68%				
Fachhochschulen	100%	91%	87%	85%				
WS 1996/97	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	100%	83%	78%					
Universitäten	100%	82%	75%					
Fachhochschulen	100%	83%	81%					
WS 1997/98	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	100%	88%						
Universitäten	100%	86%						
Fachhochschulen	100%	90%						
WS 1998/99	1. u. 2.	3. u. 4.	5. u. 6.	7. u. 8.	9. u. 10.	11. u. 12.	13. u. 14.	15. und höheren
Hochschulen insgesamt	100%							
Universitäten	100%							
Fachhochschulen	100%							

Quelle: eigene Berechnungen nach Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1 (verschiedene Jahrgänge)

Abbildung 11: Studienverlauf der Studienanfänger im 1. Fachsemester des jeweiligen Wintersemesters in Mecklenburg-Vorpommern²⁸

Bei Anwendung der Zielvariante für die Prognose würde diese Gruppe von Studierenden schon seit 2 Jahren nicht mehr erfaßt, d.h. die Prognose würde die Zahl der Studierenden in erheblichem Umfang unterschätzen. Umgekehrt würde der Studienanfängerjahrgang 1992/93 bei Zugrundelegung der Status-quo-Variante noch zu 100 % mitgerechnet. Dies würde die Studierendenzahlen erheblich überschätzen.

²⁸ Lesebeispiel für die obere Tabelle, die sich letztlich auf die Studienanfänger 1992 bezieht (Die Studierenden, die im Wintersemester 1992/93 im 2. Fachsemester sind, haben im Sommersemester 1992 ihr Studienfach begonnen): Von den 100 % Erst- und Zweitsemestern des Wintersemesters 1992/93 sind im Wintersemester 1995/96 noch 93 % im 7. und 8. Fachsemester der gleichen Fächergruppe eingeschrieben. 59 % von ihnen sind auch im Wintersemester 1998/99, dann allerdings im 13. bzw. 14. Fachsemester, noch eingeschrieben.

Unter Berücksichtigung der vorstehenden Ausführungen erscheint es angemessen, vom tatsächlichen Studierverhalten auszugehen. Es wird daher von der in Abbildung 12 wiedergegebenen Annahme hinsichtlich der Verbleibsquoten ausgegangen, die im wesentlichen dem Studierverhalten des Studienanfängerjahrganges 1993/94 entspricht. Diese Verbleibsanteile laufen auf eine durchschnittliche **Fachstudiendauer** von 8 Semestern an Fachhochschulen und 10 Semestern an Universitäten hinaus. Dies erscheint gegenüber der Annahme der KMK, die von 8,0 bzw. 9,22 Hochschulsemestern ausgeht, realistischer zu sein.

Verbleibequoten nach Fachsemestern			
	Gesamt	Universität	Fachhochschule
1. Studienjahr	100%	100%	100%
2. Studienjahr	87%	88%	83%
3. Studienjahr	75%	78%	66%
4. Studienjahr	63%	66%	54%
5. Studienjahr	52%	57%	40%
6. Studienjahr	34%	42%	15%
7. Studienjahr	27%	30%	13%
8. Studienjahr	27%	30%	13%

Abbildung 12: Verbleibequoten der Fächerstsemester in Mecklenburg-Vorpommern

2.7 Fächergruppenverteilung

Die Hochschulstatistik bietet weitere Vertiefungen, von denen für die zukünftige Hochschul- und Personalplanung noch die Fächergruppenverteilung von besonderer Relevanz ist.

Aufgrund teilweise stärkerer Unterschiede werden die Entwicklungen der Vergangenheit für das gesamte Bundesgebiet und für Mecklenburg-Vorpommern getrennt dargestellt. In beiden Fällen wird die Fächergruppenverteilung der Studienanfänger im 1. Fachsemester nach Universitäten und Fachhochschulen getrennt dargestellt.

Aus einer Analyse verschiedener Entwicklungstrends und Einschätzungen werden anschließend die Annahmen für die zukünftige Fächergruppenverteilung der Studienanfänger abgeleitet.

2.7.1 Fächergruppenverteilung im gesamten Bundesgebiet

An den bundesdeutschen Universitäten hat sich ein zunehmender Anteil der Studienanfänger im 1. Fachsemester in die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie in die Sprach- und Kulturwissenschaften eingeschrieben (siehe Abbildung 13). Während die Zunahme in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vor allem bis 1988

stattfind und seither um rund 27 % schwankt, wurden die Sprach- und Kulturwissenschaften vor allem in den letzten 10 Jahren wieder verstärkt nachgefragt. Deren Anteil an den Studienanfängern stieg von 28 % auf 35 % an, um nach 1998 wieder leicht abzusinken.

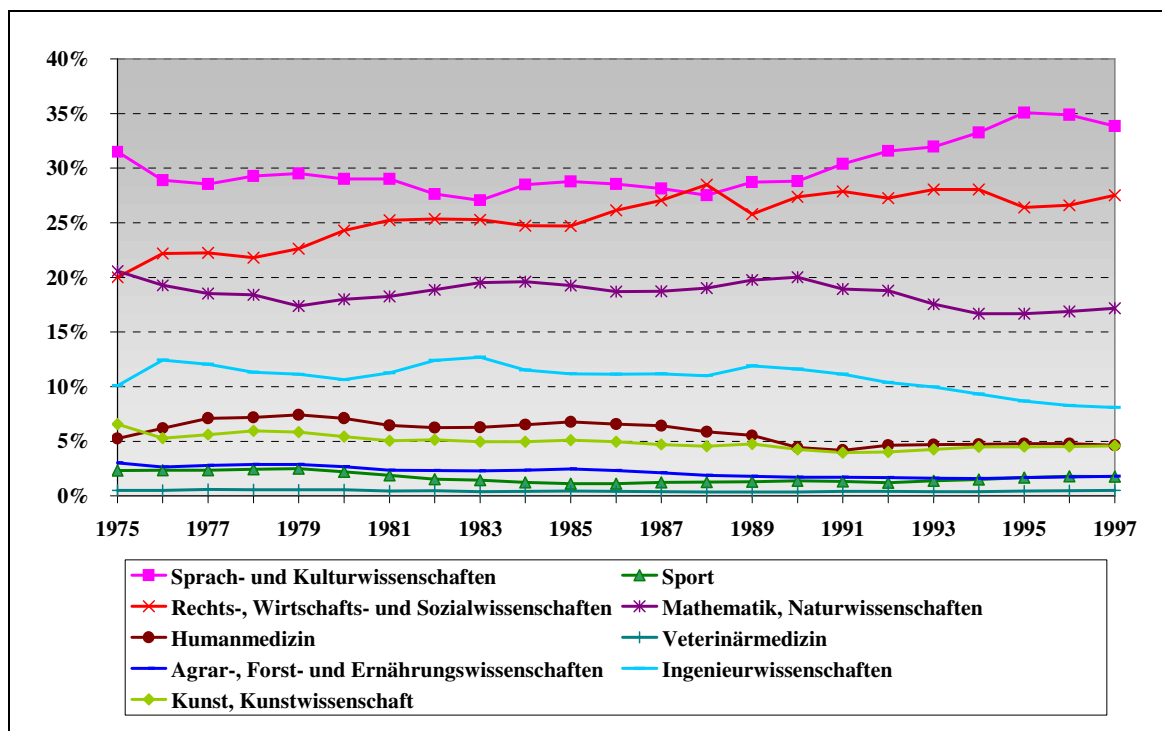


Abbildung 13: Entwicklung des Studiennachfrageverhaltens der Studienanfänger im 1. Fachsemester seit 1975 nach Fächergruppen an bundesdeutschen Universitäten

Die Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften wurde recht kontinuierlich von 17 % bis 20 % der Studienanfänger begonnen. In die Ingenieurwissenschaften schrieben sich lange Zeit recht kontinuierlich zwischen 10 und 13 % der Studienanfänger ein, seit 1989 war der Trend jedoch stetig nach unten gerichtet. Der Tiefpunkt scheint allerdings zwischenzeitlich mit 8 % erreicht worden zu sein.²⁹

Leicht abgenommen hat auch der Studienanfängeranteil in der Humanmedizin, was allerdings stark auf Beschränkungen von Zulassungen zurückzuführen ist, deren Anteil bei rund 5 % liegt. In dieser Größenordnung liegt auch die Neueinschreibungsquote in Kunst und Kunstwissenschaften. Recht deutlich unter 5 % liegt der Erstsemesteranteil in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Sport und Veterinärmedizin.

Die Fächernachfrage an den Fachhochschulen weicht teilweise erheblich von der an den Universitäten ab, was jedoch stark durch die dort angebotenen Fächergruppen und

²⁹ So auch die bundesweite Einschätzung von Lewin u.a., 1999a.

den Numerus Clausus beeinflusst wird. Insgesamt rund 88 % der Neueinschreibungen werden durch die Ingenieurwissenschaften und die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften abgedeckt (siehe Abbildung 14). Die Darstellung in Abbildung 14 wird allerdings dadurch erheblich verzerrt, daß die Verwaltungsfachhochschulen mit erfaßt sind. Würden nur die Fachhochschulen erfaßt, so wäre der Anteil der Studienanfänger in den Ingenieurwissenschaften um bis zu 10 Prozentpunkte höher (siehe Abbildung 15), während umgekehrt der Anteil der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften entsprechend niedriger läge.

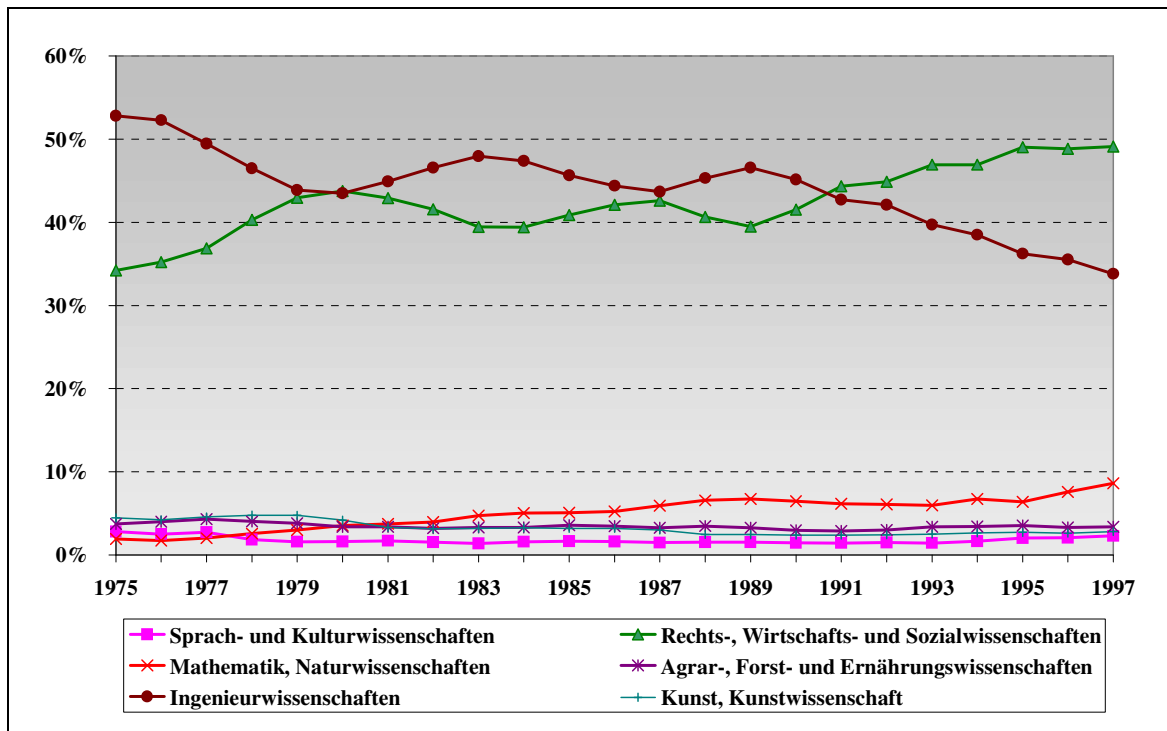


Abbildung 14: Entwicklung des Studiennachfrageverhaltens der Studienanfänger im 1. Fachsemester seit 1975 nach Fächergruppen an Fachhochschulen (incl. Verwaltungsfachhochschulen) im Bundesgebiet

	WS 92/93	WS 93/94	WS 94/95	WS 95/96	WS 96/97	WS 97/98	WS 98/99
Sprach- und Kulturwissenschaften	2%	2%	2%	2%	2%	2%	2%
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	34%	37%	39%	41%	43%	44%	43%
Mathematik, Naturwissenschaften	7%	7%	8%	7%	8%	9%	10%
Humanmedizin							
Veterinärmedizin							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	4%	4%	4%	4%	4%	4%	4%
Ingenieurwissenschaften	50%	47%	44%	42%	40%	38%	37%
Kunst, Kunstwissenschaft	3%	3%	3%	3%	3%	3%	3%
insgesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Abbildung 15: Entwicklung des Studiennachfrageverhaltens der Studienanfänger im 1. Fachsemester seit dem WS 1992/93 nach Fächergruppen an Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)

Der Anteil von Kunst- und Kunstwissenschaft liegt an den Fachhochschulen kontinuierlich bei 3 %, von Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften bei 4 % und den Sprach- und Kulturwissenschaften bei 2 % der Studienanfänger. Die Mathematik und Naturwissenschaften haben ihren Anteil in den vergangenen Jahren kontinuierlich steigern können und erreichen nunmehr einen Anteil von rund 10 % (siehe Abbildung 15).

In der Gesamtschau wird deutlich, daß sich die Nachfrage nach den einzelnen Fächergruppen häufig in Wellenbewegungen und nicht mehr oder weniger stetig verändert.

Die in den vergangenen Abschnitten dargestellten jeweiligen Studienfachanfängeranteile werden in erheblichem Umfang von den Fachrichtungswechslern beeinflusst. So profitierten in den vergangenen Jahren insbesondere die Sprach- und Kulturwissenschaften an den Universitäten von den Fachwechslern, während der Anteil an den Studienanfängern im 1. Hochschulsesemester in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften höher war als der an den Studienanfängern im 1. Fachsemester. Letzteres gilt gleichermaßen für Universitäten wie Fachhochschulen. An den Fachhochschulen profitieren vor allem die Mathematik und Naturwissenschaften von den Fachwechslern.

2.7.2 Fächergruppenverteilung in Mecklenburg-Vorpommern

Wie bereits erwähnt, gibt es in Mecklenburg-Vorpommern einige Abweichungen gegenüber den bundesdeutschen Studienanfängern, zum erheblichen Teil aber bedingt durch die angebotene Fächerstruktur.

So liegt beispielsweise der Studienanfängeranteil in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften an den Universitäten bei knapp 25 % und damit unter dem Bundesanteil von 30 bis 35 %. Umgekehrt liegt die Humanmedizin mit 12 % deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 5 %. Die Ingenieurwissenschaften werden mit (meist) rund 10 % etwas stärker begonnen als mit 8 % im Bundesdurchschnitt der letzten Jahre. Dies gilt bezogen auf die letzten Jahre auch für die Mathematik und die Naturwissenschaften, die allerdings im Betrachtungszeitraum in Mecklenburg-Vorpommern erheblich zugelegt haben, während sie im Bundesdurchschnitt zurückgefallen sind.

Fast etwas überraschend ist die Feststellung, daß der Studienanfängeranteil in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sich kaum von Bundesdurchschnitt unterscheidet und nur bei 2 bis 3 % liegt, obwohl die Agrarwirtschaft einen vergleichsweise hohen Anteil an der Leistungserstellung im Land Mecklenburg-Vorpommern hat.

Dies wird auch durch die Fachhochschulen nur bedingt aufgefangen, die erst in den letzten beiden Jahren Kapazitäten in Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften ge-

schaffen haben. Kunst und Kunstwissenschaften liegen bei beiden Hochschularten auf Bundesniveau.

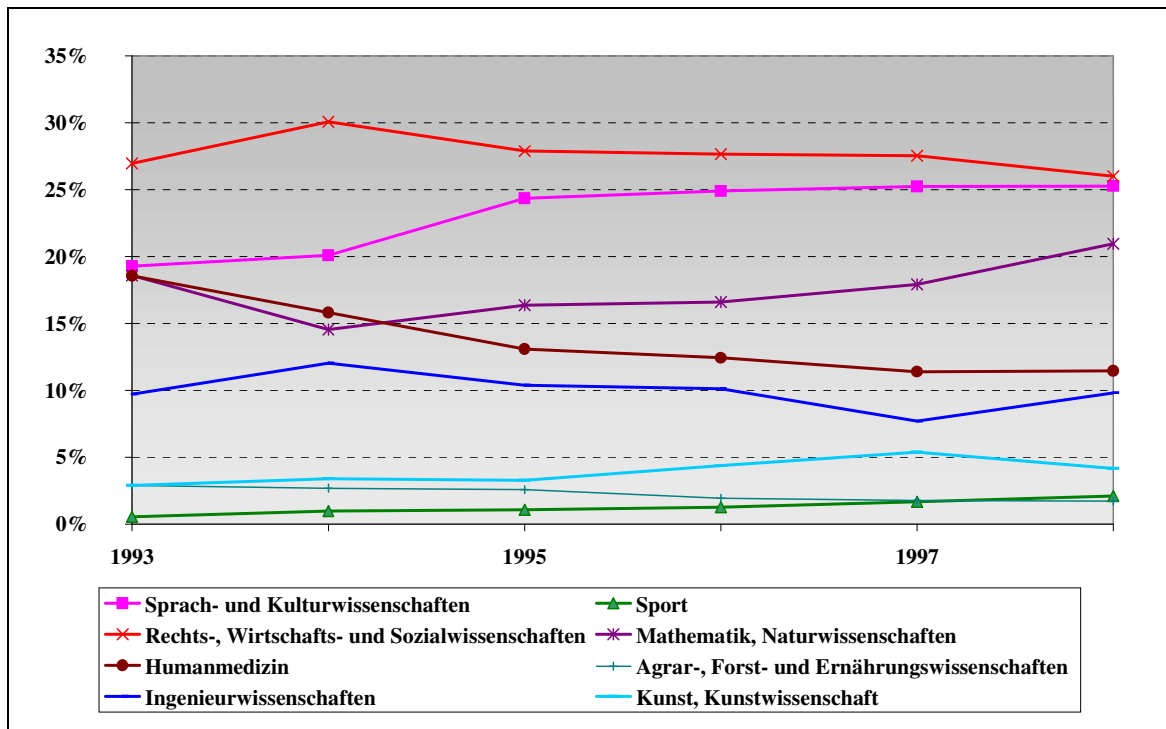


Abbildung 16: Entwicklung des Studiennachfrageverhaltens der Studienanfänger im 1. Fachsemester seit 1993 nach Fächergruppen an Universitäten in Mecklenburg-Vorpommern

An den Fachhochschulen fängt ein wesentlich geringerer Anteil der Studienanfänger mit Mathematik und Naturwissenschaften an als im Bundesdurchschnitt. Hier sank der Anteil in Mecklenburg-Vorpommern von knapp 10 % auf 5 % ab, während er im Bundesdrend auf 9 % anstieg.

Ungefähr auf dem Niveau des Bundesdurchschnitts liegt der Studienanfängeranteil in den Ingenieurwissenschaften, auch in Mecklenburg-Vorpommern ist die relative Nachfrage im Zeitablauf gesunken. In den Rechts-,Wirtschafts- und Sozialwissenschaften liegt die Nachfrage mit rund 45 % wiederum unter dem Bundesdurchschnitt von knapp 50 %. Kein Angebot gibt es an den Fachhochschulen in Mecklenburg-Vorpommern im Bereich der Sprach- und Kulturwissenschaften, allerdings ist der Anteil mit 2 % im Bundesgebiet auch vergleichsweise gering.

Für beide Hochschularten zusammengenommen liegt damit die Studiennachfrage

- in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ebenso wie
- in Mathematik und Naturwissenschaften und
- in Kunst/Kunstwissenschaft ungefähr auf Bundesniveau,
- in den Ingenieurwissenschaften etwa 5 Prozentpunkte darüber,

- in der Humanmedizin doppelt so hoch,
- in den Sprach- und Kulturwissenschaften rund 10 Prozentpunkte darunter,
- in Sport und
- in Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, deren Anteil in den letzten Jahren zugenommen hat, liegt sie leicht unter dem Bundesschnitt, und
- Veterinärmedizin wird nicht angeboten.

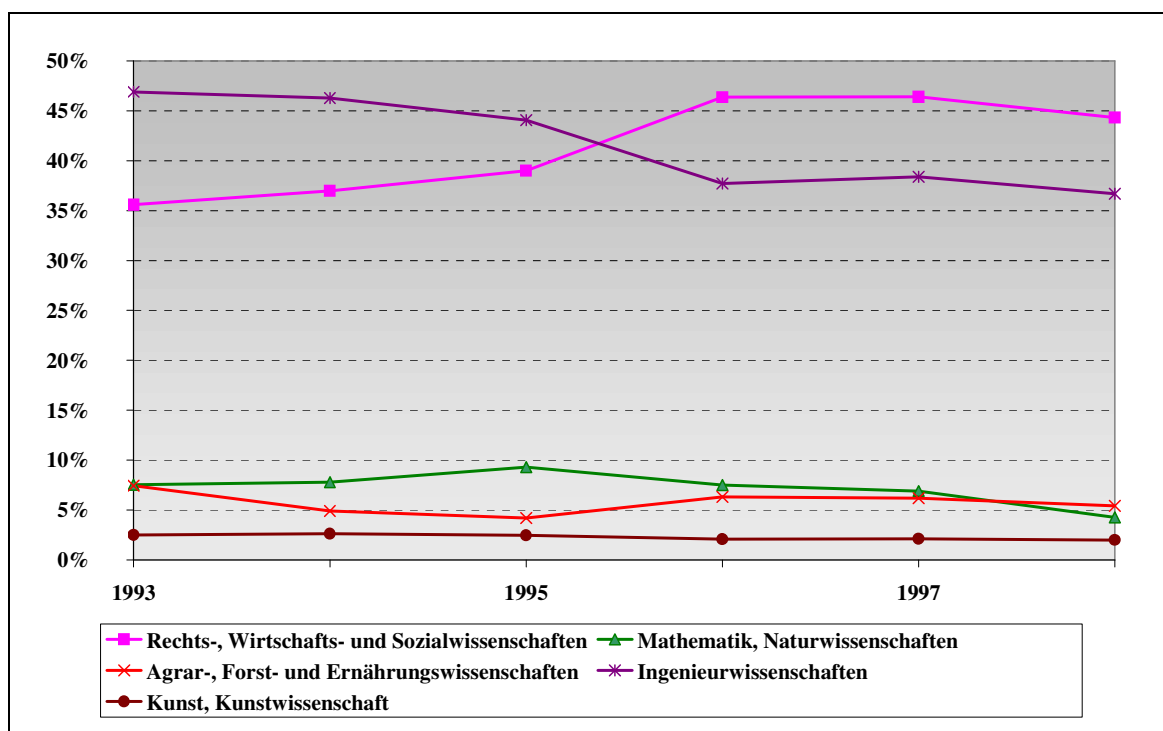


Abbildung 17: Entwicklung des Studiennachfrageverhaltens der Studienanfänger im 1. Fachsemester seit 1993 nach Fächergruppen an Fachhochschulen in Mecklenburg-Vorpommern

2.7.3 Annahmen für die Prognose

Die nun folgenden Darlegungen hinsichtlich der Berechnung der zukünftigen Nachfrage nach Studienfächergruppen ist letztlich eine Kombination verschiedener Parameter und Einflußfaktoren. Auf der einen Seite gibt es einige Überlegungen zum Studienfachangebot von Seiten der Landesregierung bzw. des Bildungsministeriums, auf der anderen Seite ist das Studiennachfrageverhalten bzw. Studienanfängerverhalten zu approximieren. Wenn in der vorliegenden Arbeit die Studienanfänger- und Studierendenzahlen zu prognostizieren sind, dann ist das Verhalten der Studienanfänger von größerer Bedeutung als das Studienangebot, so daß es an einigen Stellen zu Abweichungen zwischen den Vorstellungen des Bildungsministeriums und dieser Arbeit kommt bzw. kommen kann. Durch die Studienwünsche der Studienanfänger kann es – bei einem mehr oder weniger gegebenem Angebot an Studienplätzen in den einzelnen Fächergruppen – sowohl zu Unter-

als auch zu Überauslastung kommen.

Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport und Kunst(wissenschaft)

Bei den Sprach- und Kulturwissenschaften gab es in der ersten Hälfte der 90er Jahre zunächst eine Zunahme, anschließend war die Studienanfängerquote mit rund 25 % recht konstant. Im Bundesdurchschnitt liegt die Quote bei etwa 34 % an Universitäten und 2 % an Fachhochschulen. Aufgrund dieser Diskrepanz und der partiellen Nachfragesteigerung erscheint es angebracht, für die Universitäten von einer unteren Prognose von 25 % und von einer oberen von 35 % auszugehen. Bei den Fachhochschulen wird von 0 bzw. 3 % ausgegangen. Die Einführung von Studiengängen in den Sprach- und Kulturwissenschaften an Fachhochschulen könnte z.B. in den Bereichen Übersetzen und Dolmetschen oder generelles Sprachenstudium, mit Schwerpunkt ost- und nordeuropäische Sprachen, in Betracht kommen. Ein solches Angebot würde auch anderen Fächergruppen zugute kommen können.

Für den Bereich Sport wird von 1 bzw. 2 %, für Kunst/Kunstwissenschaften von 4 bzw. 5 % an Universitäten/Kunsthochschulen und von 2 bis 4 % an Fachhochschulen ausgegangen. Dies ist in beiden Fällen ungefähr eine Fortschreibung der derzeitigen Anfängerquoten.

Das Bildungsministerium Mecklenburg-Vorpommern geht in seinen Überlegungen von einem Angebot von 17, 18 und 21 % – bezogen auf die Studienanfänger – für den Gesamtbereich der drei genannten Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport und Kunst/Kunstwissenschaften aus, dies stellt eine leichte Erhöhung gegenüber dem derzeitigen Studienplatzangebot von 14 % dar.

Gemessen an der derzeitigen und weiterhin zu erwartenden Nachfrage dürfte dieses Angebot an den Interessen der Studierenden vorbeigehen, vor allem, wenn man berücksichtigt, daß ein erheblicher Teil der Studienfachwechsler in die Sprach- und Kulturwissenschaften wechselt (s.o.). Die von uns gewählte Bandbreite von 21 % bis 30 % für alle Hochschultypen erscheint daher – gemessen am Studienanfängerverhalten in Mecklenburg-Vorpommern und im Bundesdurchschnitt – realistischer.

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Das prognostizierte Nachfrageverhalten für die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wird für beide Hochschultypen mit leichten Abweichungen nach unten und nach oben um das derzeitige Nachfrageverhalten gruppiert. Dies wird dem gegenläufigen Trend beim Einschreibeverhalten gerecht, der eine Steigerung an den Fachhochschulen, allerdings ausgehend von einem sehr geringen Niveau, und eine leichte Abnahme an den

Universitäten zeigt.

So wird für die Universitäten von 25 bis 30 % und für die Fachhochschulen von 40 bis 50 % ausgegangen. Dies entspricht einem Gesamtanteil von 30 bis 37 %.

Demgegenüber geht das Bildungsministerium von 22 bis 26 % aus, was angesichts der Bedeutung dieser Fächergruppe für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und des Nachfrageverhaltens der Studienanfänger als zu niedrig erscheint. Gegenüber dem derzeitigen Angebot von 32 % würde dies einen deutlichen (relativen) Rückgang an Studienplätzen in dieser Fächergruppe bedeuten, was dem Nachfrageverhalten der Studierenden nicht gerecht wird bzw. werden dürfte. Aus diesem Grund wird in dieser Arbeit von den höheren Werten ausgegangen.

Mathematik und Naturwissenschaften

Gegenläufig ist der Trend an Universitäten und Fachhochschulen auch in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften. Während der Studienanfängeranteil an den Universitäten zugenommen hat, war er an den Fachhochschulen rückläufig. Im Mittel der letzten Jahre schrieben sich 20 % der Studienanfänger an den Universitäten und 5 % an den Fachhochschulen in diese Fächergruppe ein. Im Bundesdurchschnitt waren es 18 bzw. 9 %. Die Annahmen für die Prognose gruppieren sich wieder um diese Werte, wenn von 15 bis 23 % an den Universitäten und 5 bis 10 % an den Fachhochschulen ausgegangen wird. Dies entspricht für alle Hochschulen einem Anteil zwischen 12 und 19 %.

Das Bildungsministerium liegt mit seinen Planungsüberlegungen bei 18 % im oberen Bereich der Prognoseannahmen und beabsichtigt somit eine Steigerung der Angebotskapazitäten um 4 Prozentpunkte.

Humanmedizin

Im Bereich der Humanmedizin gibt es von Landesseite derzeit die Festlegung, daß insgesamt 1.820 Studienplätze bereitgestellt werden sollen. Ausgehend von einer gut sechsjährigen Studiendauer entspricht dies jährlich rund 300 Studienanfängern.

Ohne an dieser Stelle allzusehr vorgreifen zu wollen, kann man dennoch feststellen, daß dies mit bildungs- oder hochschulpolitischen Gründen kaum zu rechtfertigen ist. Nicht nur, daß der Anteil der Studienanfänger in der Humanmedizin heute schon, d.h. bei relativ hohen Studienanfängerzahlen, deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt. Unter Einbeziehung der erheblich sinkenden Studienanfängerzahlen ab 2010 würde dies einem Studienanfängeranteil von bis zu 20 % entsprechen, was sich auch in den Angebotskapazitätsansätzen mit Anteilen von 9 bis 13 %, bezogen auf alle Hochschultypen und Stu-

dienanfänger, d.h. unter Einbeziehung auch der Fachhochschulen, widerspiegelt. Unter bildungs- und hochschulpolitischen Gesichtspunkten können diese Werte und Studienanfängerquoten uneingeschränkt als überhöht angesehen werden.³⁰

Im Rahmen der folgenden Prognose wird daher von einem Studienanfängeranteil von 6 bis 12 %, bezogen auf die Universitäten, bzw. 4 bis 8 %, bezogen auf alle Hochschulen, ausgegangen.

Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

Zur Zeit liegt der Anteil der Studienanfänger in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften bei rund 2 % an den Universitäten, was dem Bundesdurchschnitt entspricht, und 6 % an den Fachhochschulen, was etwas darüber liegt. Im Trend ist die Nachfrage sowohl an den Universitäten als auch an den Fachhochschulen leicht rückläufig. Da aber aufgrund der ländlichen Struktur für diese Fächergruppe durchaus noch ein gewisses – nach unserer Ansicht noch nicht oder nur unzureichend ausgeschöpftes – Potential besteht,³¹ erscheint es angemessen, für die obere Prognoselinie von 5 % an Universitäten und 8 % an Fachhochschulen auszugehen. Die untere Linie wird dabei mit 2 % bzw. 4 % angenommen. Zusammengefaßt ergibt sich somit eine Bandbreite von 3 bis 5 %.

Das Ministerium geht in seinen Überlegungen von 4 bis 6 % aus, so daß hier keine Abweichung festzustellen bzw. zu begründen ist.

Ingenieurwissenschaften

Die Ingenieurwissenschaften waren in den letzten Jahren von einem erheblichen Rückgang an Studienanfängern betroffen, allerdings scheint sich ein Boden gebildet zu haben, so daß für die Zukunft wieder mit einem Anstieg gerechnet werden kann. Dies wird auch von der Wirtschaft durch Meldungen unterstützt, die einen Mangel an Ingenieuren in den kommenden Jahren befürchten. Damit dürfte dieses Studium auch für die Studienanfänger wieder attraktiver werden. Allerdings kann mittelfristig nicht ausgeschlossen werden, daß die derzeitigen niedrigen Nachfragewerte wieder aktuell werden.

Somit können die Tiefstände der vergangenen Jahre von 8 % an den Universitäten und 37 % an den Fachhochschulen als untere Prognoselinien angesehen werden. Umgekehrt sind die Höchstwerte früherer Jahre die Grundlage für die obere Prognoselinie. D.h. für

³⁰ Inwieweit die Vorhaltung einer solch hohen Zahl an Studienplätzen unter Einbeziehung anderer Aspekte, insbesondere sozial- und arbeitsmarktpolitischer Überlegungen, begründet bzw. gerechtfertigt werden kann, ist nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Allerdings wären die entsprechenden Ausgaben dann nicht dem Etat des Bildungsministeriums zuzurechnen, sondern dem zuständigen Arbeits- oder Sozialministerium.

³¹ So gibt es z.B. kein Angebot im Bereich der Ernährungswissenschaft oder Ökotrophologie.

die Universitäten wird von 12 % und für die Fachhochschulen von 45 % ausgegangen. Über alle Hochschulen ergibt sich somit eine Bandbreite von 18 bis 23 %.

Da das Bildungsministerium das Angebot in diesem Bereich tendenziell stärken will, liegt auch dessen Ansatz für die Planungsüberlegungen bei 23 % und damit am oberen Prognoserand.

Abbildung 18 faßt die wesentlichen Parameter der Fächergruppenverteilung noch einmal zusammen.

	Hochschulen insgesamt				Universitäten				Fachhochschulen			
	untere Prognose	BRD-Ist	MV-Ist	obere Prognose	untere Prognose	BRD-Ist	MV-Ist	obere Prognose	untere Prognose	BRD-Ist	MV-Ist	obere Prognose
Sprach- und Kulturwissenschaften	17%	26%	18%	24%	25%	34%	25%	35%	0%	2%	0%	3%
Sport	1%	1%	1%	1%	1%	2%	2%	2%				
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	30%	32%	32%	37%	25%	27%	28%	30%	40%	43%	47%	50%
Mathematik, Naturwissenschaften	12%	15%	15%	19%	15%	18%	20%	23%	5%	9%	5%	10%
Humanmedizin	4%	4%	8%	8%	6%	6%	12%	12%				
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	3%	2%	3%	5%	2%	2%	2%	4%	4%	4%	6%	8%
Ingenieurwissenschaften	18%	16%	18%	23%	8%	8%	10%	12%	37%	39%	40%	45%
Kunst, Kunstwissenschaft	3%	4%	4%	5%	4%	3%	1%	5%	2%	3%	2%	4%
sonstige Fächer	0%		1%	0%								
insgesamt	87%	100%	100%	122%	86%	100%	100%	123%	88%	100%	100%	120%

Abbildung 18: Zusammenfassung der Studienanfängerverteilung auf die Fächergruppen und Prognoserahmen für die zukünftige Entwicklung

Da somit die Annahmen für die im folgenden Kapitel vorzunehmende Prognose der Fächerverteilung dargelegt und begründet worden sind, kann nunmehr mit der Prognose begonnen werden.

3. Prognose der Studierenden- und Studienanfängerzahlen bis 2020

3.1 Zusammenfassung der Annahmen

Die folgende Prognose geht von folgenden Annahmen aus:

Studienberechtigtenquote:

1. konstant 30 % des durchschnittlichen Altersjahrganges;
2. Anstieg auf 40 % des durchschnittlichen Altersjahrganges.

Studierquote:

1. untere Linie: 57 %;
2. obere Linie: 67 %.

Verteilung der Studienanfänger auf Universitäten und Fachhochschulen:

1. konstant: 67 % Universitäten, 33 % Fachhochschulen;

2. bis 2010: linearer Anstieg der Studienanfänger an Fachhochschulen auf 40 %.

3.2 Anzahl der Studienberechtigten

Die Anzahl der Studienberechtigten pro Jahr wird auf der Basis von zwei unterschiedlichen Annahmen berechnet. Zugrunde gelegt wird zum einen eine konstante Quote von 30 % und zum anderen ein linearer Anstieg der Studienberechtigtenquote auf der Grundlage der bisherigen Entwicklung auf insgesamt 40 %. Hinsichtlich der derzeitigen Entwicklung erscheint für die ersten Jahre des Betrachtungszeitraumes die untere (konstante) Quote von 30 % am nächsten an der voraussichtlichen Realität zu liegen. Dementsprechend wäre für den Anfang des kommenden Jahrtausends von der unteren Linie auszugehen.³² Abbildung 20 gibt die genauen Zahlen wieder, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Nullwert im Jahre 2001 durch die Einführung des 13. Schuljahres bedingt ist.

Wird von einer konstanten Studienberechtigtenquote von 30 % ausgegangen, dann sinkt die Zahl der Studienberechtigten bis 2005 von 8.560 auf 8.100 und bis 2013 auf 2.850. Anschließend würde die Zahl der Studienberechtigten bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes – aufgrund der zunehmenden Jahrgangsstärke – wieder auf 3.600 ansteigen.

Wird demgegenüber von einer auf 40 % zunehmenden Studienberechtigtenquote ausgegangen, dann würde die Zahl der Studienberechtigten bis 2007 zwischen 9.900 und 9.400 liegen, um dann bis 2013 auf 3.675 abzusinken. Anschließend würde die Studienberechtigtenquote bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes wieder auf 4.900 ansteigen. Dies entspricht der Hälfte der heutigen Studienberechtigtenzahlen, während dies bei einer konstanten Quote von 30 % des jeweiligen Jahrganges 42 % wären.

Hinsichtlich der Verteilung der Studienberechtigten auf allgemeine Hochschulreife und Fachhochschulreife wird von einer konstanten Quote von 90 : 10 % ausgegangen, damit liegt die Zahl der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife über den ganzen Betrachtungszeitraum bei unter 1.000 und im Minimum bei 285 bzw. 370 (2013).

³² Legt man die Ist-Schülerzahlen des Jahres 1998 nach Jahrgangsstufen zugrunde und schreibt die durchschnittlichen Übergangsquoten in die nächste Jahrgangsstufe der Vergangenheit in die Zukunft fort, dann werden die in Abbildung 20 wiedergegebenen Zahlen der 30 %-Berechnung bis 2005 noch unterschritten. Erst anschließend würde die Studienberechtigtenquote die 30 % übersteigen.

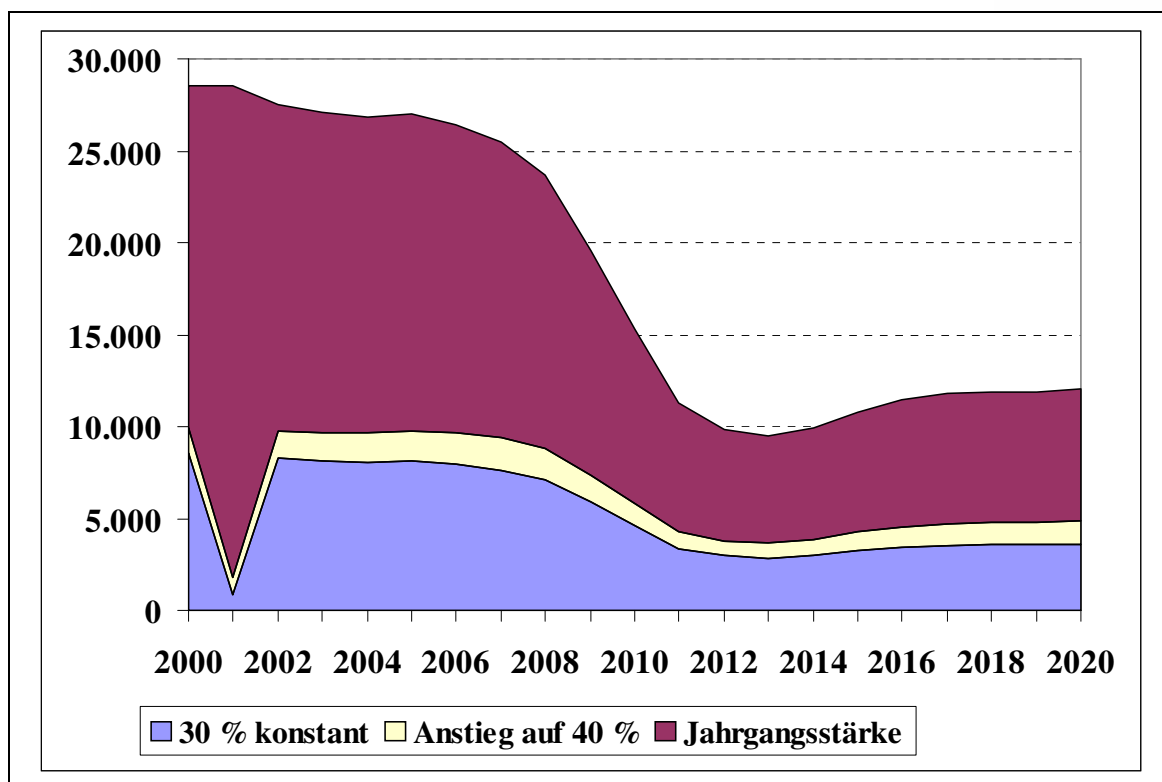


Abbildung 19: Entwicklung der Studienberechtigtenzahlen

Jahr	durchschnittliche Jahrgangsstärke der 18- bis unter 21-jährigen	HZB-Quote: 30 % konstant			HZB-Quote: Anstieg auf 40 %		
		insgesamt	Allgemeine Hochschulreife	Fachhochschulreife	insgesamt	Allgemeine Hochschulreife	Fachhochschulreife
2000	28.534	8.560	7.704	856	9.885	8.897	989
2001	27.861	1.000	150	850	1.125	150	975
2002	27.505	8.252	7.426	825	9.709	8.738	971
2003	27.078	8.123	7.311	812	9.645	8.680	964
2004	26.845	8.053	7.248	805	9.646	8.681	965
2005	26.975	8.093	7.283	809	9.777	8.799	978
2006	26.432	7.930	7.137	793	9.662	8.696	966
2007	25.495	7.648	6.884	765	9.397	8.457	940
2008	23.658	7.098	6.388	710	8.792	7.913	879
2009	19.581	5.874	5.287	587	7.336	6.602	734
2010	15.289	4.587	4.128	459	5.774	5.196	577
2011	11.249	3.375	3.037	337	4.282	3.853	428
2012	9.857	2.957	2.661	296	3.781	3.403	378
2013	9.508	2.852	2.567	285	3.675	3.308	368
2014	9.925	2.977	2.680	298	3.866	3.479	387
2015	10.797	3.239	2.915	324	4.237	3.814	424
2016	11.472	3.442	3.098	344	4.536	4.082	454
2017	11.795	3.539	3.185	354	4.698	4.228	470
2018	11.847	3.554	3.199	355	4.753	4.277	475
2019	11.890	3.567	3.210	357	4.804	4.324	480
2020	12.048	3.614	3.253	361	4.903	4.413	490

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 20: Entwicklung der Zahl der Hochschulzugangsberechtigten

3.3 Entwicklung der Studienanfänger bei unveränderter Verteilung auf Universitäten und Fachhochschulen

3.3.1 Entwicklung der Zahl der Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester

Auch wenn bei einer Prognose der Entwicklung der Studierendenzahlen eines Landes die Brutto-Studierquote als Grundlage problematisch ist (siehe Kapitel 2.3), soll sie hier für eine Abschätzung zugrunde gelegt werden. Wie in Kapitel 2.3 ausgeführt, wird von zwei Annahmen, nämlich 57 % und 67 %, bezogen auf die Hochschulzugangsberechtigten, ausgegangen.

Um die Betrachtung nicht unnötig zu erschweren,³³ werden im Text und in den Graphiken nur die untere (30 % Studienberechtigte, Brutto-Studierquote 57 %) und die obere Schätzung (steigende Quote an Studienberechtigten, Brutto-Studierquote 67 %) dargestellt.³⁴ Weiterhin wird nicht davon ausgegangen, daß sich der Studienberechtigtenjahrgang komplett im Jahr des Erwerbs derselben in die Hochschulen immatrikuliert,³⁵ sondern sich am tatsächlichen Einschreibeverhalten orientiert.

Die Entwicklung der Studienanfängerzahlen insgesamt, sowie an Universitäten und Fachhochschulen, wird in der Gegenüberstellung des unteren Referenzszenarios, d.h. einer Studienberechtigtenquote von konstant 30 % und einer Studierquote von 57 % auf der einen und einer ansteigenden Studienberechtigtenquote und einer Brutto-Studierquote Neigung von 67 % auf der anderen Seite, in Abbildung 21, sowie tabellarisch in Abbildung 22 und Abbildung 23 ausführlich dargestellt.

Von der geringeren Studierneigung von 57 % ausgehend, dürfte die Studienanfängerzahl im Jahre 2000 bei knapp 4.800 liegen, wie es die schwarze Linie in Abbildung 21 zeigt (siehe zu den genauen Zahlen Abbildung 22). Die deutlich sinkende Studienanfängerzahl der beiden folgenden Jahre ist maßgeblich durch die Einführung des 13. Schuljahres bestimmt, sofern es nicht gelingt, überproportional viele Studienanfänger aus anderen Bundesländern und/oder aus früheren Studienberechtigtenjahrgängen zu attrahieren.

³³ Ausgehend von den zwei Annahmen, die zur Ermittlung der Studienberechtigtenzahl zugrunde gelegt worden waren, wären insgesamt vier unterschiedliche Betrachtungen erforderlich.

³⁴ Die Tabellen geben auch die Studienanfängerzahlen für die beiden anderen Prognosen wieder.

³⁵ Würde man von dieser Annahme ausgehen, dann hätte dies zur Folge, daß sich im Jahre 2001 kaum jemand an den Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern einschreiben würde. Dies führte jedoch zu erheblichen Verzerrungen der voraussichtlichen Entwicklung, da sich einerseits Studienberechtigte einschreiben werden, die ihre Studienberechtigung in Vorjahren oder in anderen Bundesländern erworben haben.

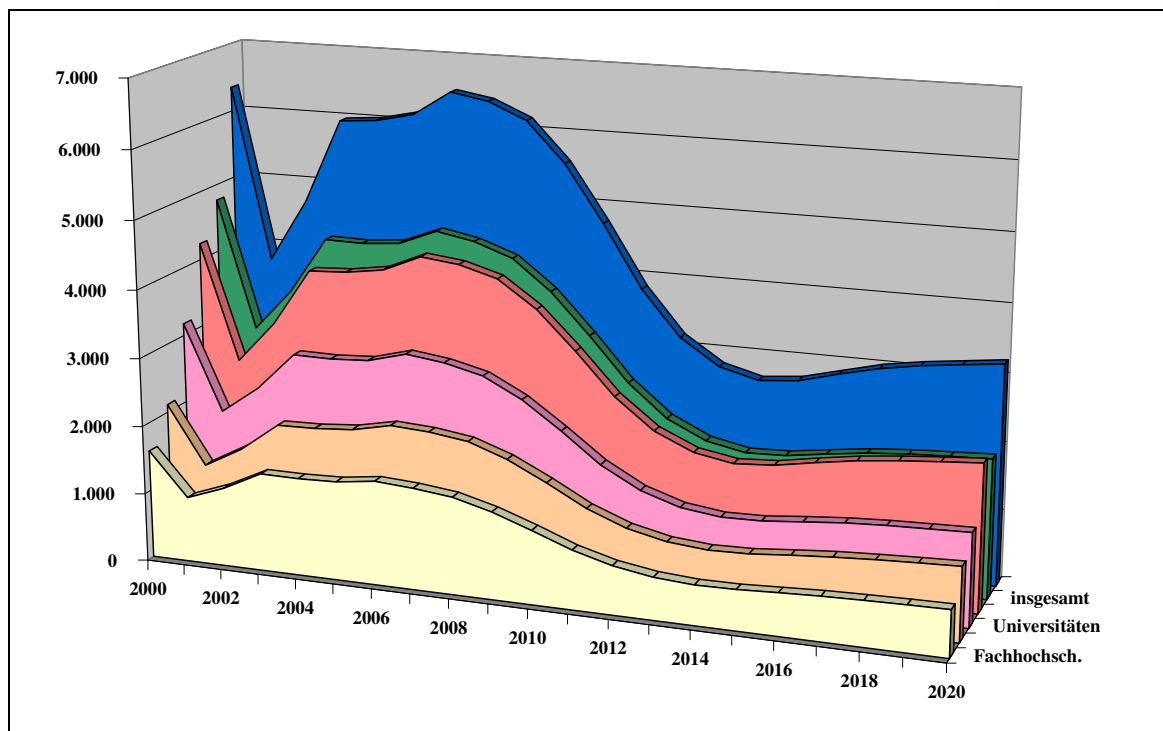


Abbildung 21: Entwicklung der Studienanfänger (1. Hochschulsesemester) insgesamt

Jahr	Konstante Studienberechtigtenquote (30 %)					
	57 %-Annahme			67 % Annahme		
	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.
2000	4.766	3.177	1.589	5.602	3.734	1.867
2001	2.873	1.915	958	3.377	2.251	1.126
2002	3.483	2.322	1.161	4.094	2.729	1.365
2003	4.311	2.874	1.437	5.068	3.379	1.689
2004	4.302	2.868	1.434	5.056	3.371	1.685
2005	4.352	2.901	1.451	5.116	3.410	1.705
2006	4.576	3.050	1.525	5.378	3.586	1.793
2007	4.468	2.979	1.489	5.252	3.502	1.751
2008	4.267	2.845	1.422	5.016	3.344	1.672
2009	3.833	2.555	1.278	4.505	3.003	1.502
2010	3.238	2.158	1.079	3.806	2.537	1.269
2011	2.598	1.732	866	3.054	2.036	1.018
2012	2.134	1.423	711	2.508	1.672	836
2013	1.865	1.243	622	2.192	1.461	731
2014	1.753	1.168	584	2.060	1.373	687
2015	1.772	1.182	591	2.083	1.389	694
2016	1.857	1.238	619	2.182	1.455	727
2017	1.933	1.288	644	2.272	1.515	757
2018	1.981	1.321	660	2.329	1.552	776
2019	2.011	1.341	670	2.364	1.576	788
2020	2.039	1.359	680	2.396	1.598	799

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 22: Studienanfängerzahlen (1. Hochschulsesemester) bis 2020 nach Hochschularten bei 30 % Studienberechtigtenquote

Jahr	Anstieg der Studienberechtigtenquote auf 40 %					
	57 %-Annahme			67 % Annahme		
	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.
2000	5.405	3.603	1.802	6.353	4.236	2.118
2001	3.230	2.153	1.077	3.796	2.531	1.265
2002	4.011	2.674	1.337	4.715	3.143	1.572
2003	5.073	3.382	1.691	5.964	3.976	1.988
2004	5.111	3.408	1.704	6.008	4.005	2.003
2005	5.219	3.480	1.740	6.135	4.090	2.045
2006	5.527	3.685	1.842	6.497	4.331	2.166
2007	5.443	3.629	1.814	6.398	4.265	2.133
2008	5.240	3.493	1.747	6.159	4.106	2.053
2009	4.742	3.161	1.581	5.574	3.716	1.858
2010	4.035	2.690	1.345	4.743	3.162	1.581
2011	3.261	2.174	1.087	3.833	2.556	1.278
2012	2.699	1.800	900	3.173	2.115	1.058
2013	2.379	1.586	793	2.797	1.864	932
2014	2.256	1.504	752	2.652	1.768	884
2015	2.301	1.534	767	2.705	1.803	902
2016	2.430	1.620	810	2.856	1.904	952
2017	2.548	1.699	849	2.996	1.997	999
2018	2.631	1.754	877	3.093	2.062	1.031
2019	2.690	1.794	897	3.162	2.108	1.054
2020	2.746	1.831	915	3.228	2.152	1.076

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 23: Studienanfängerzahlen (1. Hochschulsemester) bis 2020 nach Hochschularten bei ansteigender Studienberechtigtenquote

Nach diesem Knick ist – in dem unteren Referenzszenario – bis 2008 von Anfängerzahlen zwischen 4.300 und 4.600 auszugehen, im oberen Referenzszenario (rechte Hälfte von Abbildung 23) von rund 6.000 bis 6.500. Die in den folgenden Abbildungen dargestellte obere Linie der Studienanfängerzahlen dürfte – wenn überhaupt – erst im Laufe der Jahre oder bei einer deutlichen Veränderung des Studieninteresses in Betracht kommen.

In unteren Referenzszenario würde die niedrigste Studienanfängerzahl im Jahre 2014 mit 1.750 insgesamt erreicht. Anschließend würden sich die Neuimmatrikulationen bis zum Ende des Prognosezeitraumes wieder auf etwas mehr als 2.000 erhöhen.

Legt man demgegenüber das obere Referenzszenario (die graue hintere Linie) zugrunde, dann läge die Zahl der Studienanfänger zunächst bei 6.350, um dann aufgrund der Einführung des 13. Schuljahres auf 3.800 bzw. 4.700 abzusinken. Anschließend läge die Zahl der Neuimmatrikulationen zwischen 5.950 und 6.500, um dann ab 2009 bis 2014 auf 2.650 abzusinken, anschließend stiege die Zahl dann wieder auf 3.230 an.

Unterteilt man die Neuanfänger nach Universitäten (die beiden mittleren Linien in

Abbildung 21) und Fachhochschulen (die beiden unteren hellen Linien), so sinkt die Zahl der Studienanfänger an den Universitäten von 3.200 langfristig auf 1.170 und steigt dann nach dem Jahre 2014 letztlich geringfügig auf 1.360 wieder an. An den Fachhochschulen würde die Zahl der Neuimmatrikulationen im Jahre 2000 bei knapp 1.600 liegen, um dann ihren vorläufigen Tiefpunkt mit 960 im Jahre 2001 zu überwinden. Zwischen 2003 und 2008 läge die Zahl der Studienanfänger zwischen 1.440 und 1.525. Ab dem Jahre 2009 ginge es dann in recht großen Schritten hinunter bis auf 580 im Jahre 2014, anschließend stiege die Zahl wieder auf 680 an.

Im optimistischsten Szenario läge die Zahl der Universitätsstudierenden, abgesehen von den beiden Jahren 2001 und 2002, zwischen 3.975 und 4.330. Ab dem Jahre 2008 würde die Zahl der Studienanfänger dann über 3.700 auf 1.770 absinken, um dann ab dem Jahre 2014 bzw. 2015 wieder auf 2.150 anzusteigen. An den Fachhochschulen würden sich 2.120 im kommenden Jahr, dann 1.150 bzw. knapp 1.500 Studierende einschreiben. Zwischen 2003 und 2008 bliebe es relativ konstant, nämlich zwischen 1.990 und 2.170. Hier begänne die stärkere Absenkung ab dem Jahre 2010 von 1.860 auf 885 im Jahre 2014, anschließend stiege die Zahl der Neuimmatrikulationen wieder um gut 200 auf knapp 1.100 an.

3.3.2 Entwicklung der Studienanfänger im 1. Fachsemester

Betrachtet man nicht die Studienanfänger im 1. Hochschul-, sondern im ersten Fachsemester, d.h. bezieht man auch die Fachrichtungswechsler mit in die Betrachtung ein, so erhöht sich die Zahl der Studienanfänger um 25 % an den Universitäten und um 15 % an den Fachhochschulen. Hierdurch bedingt, erhöht sich die Zahl der Studienanfänger auch im unteren Referenzszenario, mit Ausnahme der beiden Jahre 2001 (3.500) und 2002 (4.240), auf 5.200 bis 5.570 Studierende bis zum Jahre 2008. Anschließend gibt es dann ein starkes Absinken auf 2.130 im Jahre 2014, später gibt es wieder einen Anstieg um rund 450 auf knapp 2.500, soweit vom unteren Referenzszenario ausgegangen wird. Eine entsprechende Verteilung der Anfänger an Universitäten und Fachhochschulen ist in Abbildung 24 wiedergegeben.

Im oberen Referenzszenario liegt die Zahl der Neuimmatrikulationen, abgesehen von den beiden Jahren 2001 und 2002, bei über 7.000 und erreicht in der Spitze 7.900 Studienanfänger.

Ab dem Jahre 2009 verringert sich die Zahl auf unter 7.000 und erreicht den Tiefpunkt im Jahre 2014 mit 3.200 Studienanfängern, von denen sich 2.200 an den Universitäten und 1.020 an den Fachhochschulen einschreiben werden. Ausgehend von diesem Tiefpunkt steigt die Studienanfängerzahl bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes auf 3.930

an, davon knapp 2.700 an Universitäten und 1.240 an Fachhochschulen.

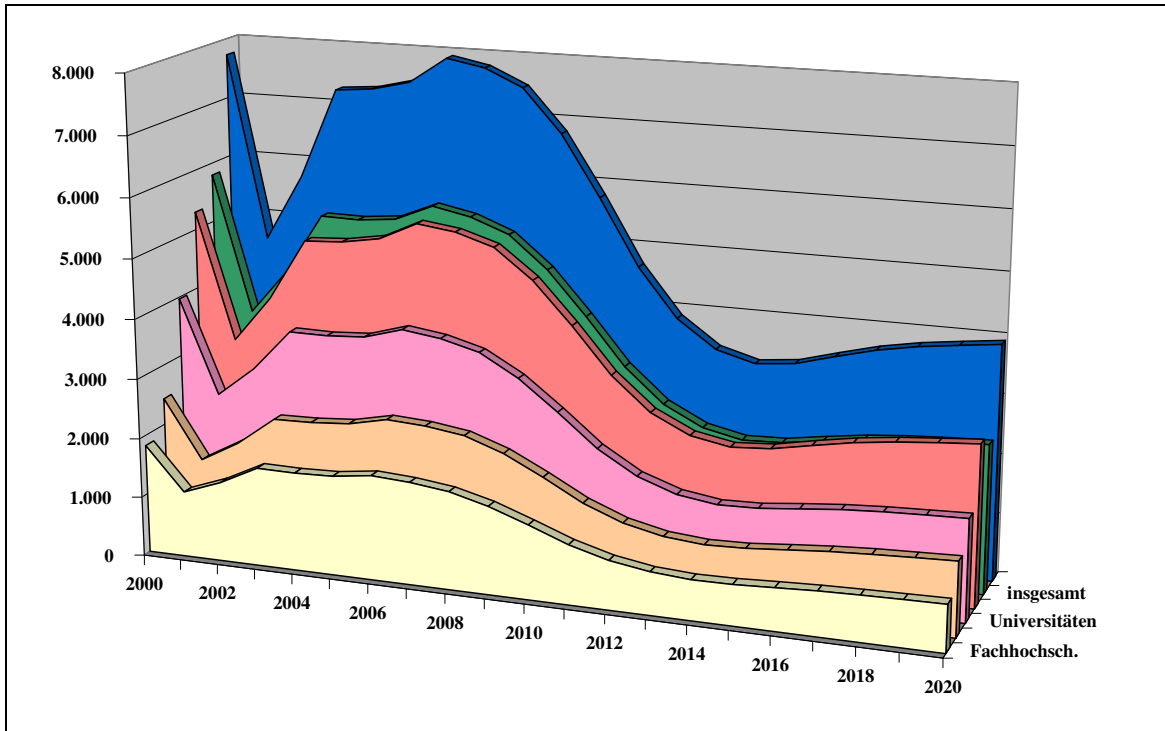


Abbildung 24: Entwicklung der Studienanfänger (1. Fachsemester) an Hochschulen insgesamt

Jahr	Konstante Studienberechtigtequote (30 %)					
	57 %-Annahme			67 % Annahme		
	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.
2000	5.798	3.971	1.827	6.815	4.668	2.147
2001	3.495	2.394	1.101	4.108	2.814	1.294
2002	4.238	2.903	1.335	4.981	3.412	1.569
2003	5.246	3.593	1.653	6.166	4.223	1.943
2004	5.234	3.585	1.649	6.152	4.214	1.938
2005	5.295	3.627	1.668	6.224	4.263	1.961
2006	5.567	3.813	1.754	6.544	4.482	2.062
2007	5.437	3.724	1.713	6.390	4.377	2.013
2008	5.192	3.556	1.636	6.102	4.180	1.923
2009	4.663	3.194	1.469	5.481	3.754	1.727
2010	3.939	2.698	1.241	4.630	3.171	1.459
2011	3.161	2.165	996	3.716	2.545	1.171
2012	2.596	1.778	818	3.052	2.090	962
2013	2.269	1.554	715	2.667	1.827	840
2014	2.132	1.461	672	2.506	1.717	790
2015	2.156	1.477	679	2.535	1.736	799
2016	2.259	1.547	712	2.655	1.819	837
2017	2.351	1.611	741	2.764	1.893	871
2018	2.410	1.651	759	2.833	1.941	893
2019	2.447	1.676	771	2.877	1.970	906
2020	2.481	1.699	782	2.916	1.997	919

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 25: Studienanfängerzahlen (1. Fachsemester) bis 2020 bei konstanter HZB-Quote

Jahr	Anstieg der Studienberechtigtenquote auf 40 %					
	57 %-Annahme			67 % Annahme		
	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.
2000	6.576	4.504	2.072	7.730	5.294	2.435
2001	3.930	2.692	1.238	4.619	3.164	1.455
2002	4.880	3.342	1.538	5.736	3.929	1.807
2003	6.173	4.228	1.945	7.256	4.970	2.286
2004	6.219	4.260	1.959	7.310	5.007	2.303
2005	6.350	4.349	2.001	7.464	5.112	2.352
2006	6.725	4.606	2.119	7.905	5.414	2.491
2007	6.622	4.536	2.087	7.784	5.332	2.453
2008	6.375	4.367	2.009	7.494	5.133	2.361
2009	5.770	3.952	1.818	6.782	4.645	2.137
2010	4.909	3.363	1.547	5.771	3.952	1.818
2011	3.968	2.718	1.250	4.664	3.195	1.469
2012	3.284	2.249	1.035	3.860	2.644	1.216
2013	2.895	1.983	912	3.402	2.330	1.072
2014	2.745	1.880	865	3.227	2.210	1.017
2015	2.800	1.918	882	3.291	2.254	1.037
2016	2.956	2.025	931	3.475	2.380	1.095
2017	3.101	2.124	977	3.645	2.496	1.148
2018	3.201	2.193	1.009	3.763	2.577	1.186
2019	3.273	2.242	1.031	3.847	2.635	1.212
2020	3.342	2.289	1.053	3.928	2.690	1.238

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 26: Studienanfängerzahlen (1. Fachsemester) bis 2020 bei ansteigender HZB-Quote

Graphisch sind die beiden Szenarien in Abbildung 24 dargestellt, die genauen Zahlen sind Abbildung 25 und Abbildung 26 zu entnehmen.

3.3.3 Entwicklung der Zahl der Studierenden insgesamt

Die Entwicklung der Studierendenzahlen insgesamt ist letztlich abhängig von den Studienanfängerzahlen, wobei hier von den Studienanfängern im 1. Fachsemester ausgegangen wird. Ausgehend von einer Studierendenzahl von insgesamt rund 25.000, die bereits im laufenden Wintersemester 1999/2000 erreicht worden ist, gibt es ein leichtes Absinken aufgrund der abnehmenden Studienanfängerzahlen in den Jahren 2001 und 2002 auf rund 23.600 im Jahre 2001 und 22.800 im Jahre 2002. Anschließend steigt die Zahl der Studierenden insgesamt an auf in der Spitze knapp 23.830 im Jahre 2007. Anschließend sinkt die Zahl der Studierenden insgesamt zunächst leicht und dann stärker ab, und erreicht den Tiefpunkt im Jahre 2019 mit knapp 10.700, sofern vom unteren Referenzszenario ausgegangen wird.

Für die Universitäten bedeutet das rund 18.500 Studierende im Jahre 2000. In den darauf folgenden Jahren bleibt die Zahl zwischen 16.870 und 17.400 recht konstant bis zum Jahre 2010. Anschließend sinkt die Zahl doch recht deutlich über 10.000 auf insgesamt 7.850 im Jahre 2019 ab, um dann wieder leicht auf 7.910 anzusteigen. Für die

Fachhochschulen bedeutet das für das kommende Jahrzehnt zwischen 5.900 und 6.400 Studierende. Anschließend sinkt die Studierendenzahl auf 2.830 im Jahre 2018 ab.

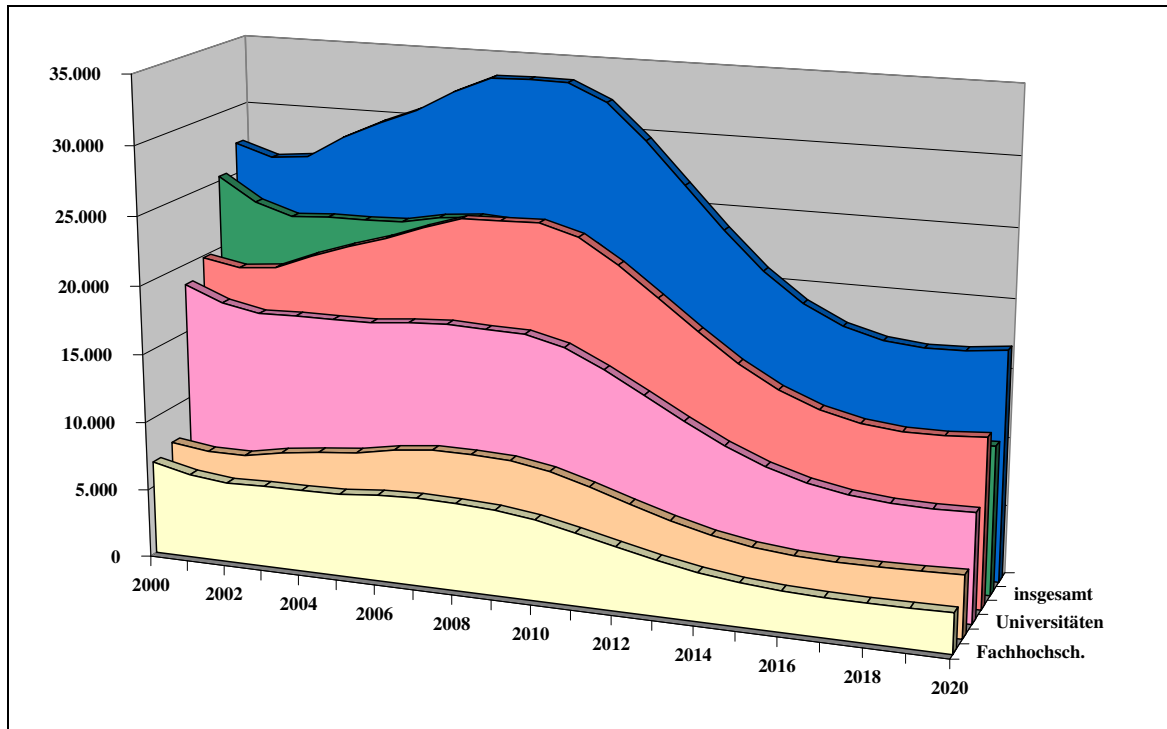


Abbildung 27: Entwicklung der Zahl der Studierenden an Hochschulen insgesamt

Jahr	Konstante Studienberechtigtenquote (30 %)					
	57 %-Annahme			67 % Annahme		
	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.
2000	25.335	18.514	6.820	26.352	19.211	7.141
2001	23.620	17.419	6.202	25.112	18.449	6.662
2002	22.772	16.872	5.899	24.799	18.291	6.507
2003	22.950	16.962	5.988	25.597	18.822	6.775
2004	22.957	16.954	6.002	26.126	19.203	6.923
2005	23.056	16.988	6.067	26.578	19.531	7.047
2006	23.587	17.260	6.327	27.456	20.063	7.393
2007	23.831	17.407	6.424	28.012	20.461	7.551
2008	23.660	17.298	6.362	27.811	20.333	7.478
2009	23.451	17.222	6.229	27.565	20.243	7.322
2010	22.414	16.548	5.867	26.347	19.451	6.896
2011	20.504	15.227	5.277	24.101	17.898	6.203
2012	18.315	13.686	4.630	21.528	16.086	5.442
2013	16.154	12.136	4.019	18.988	14.265	4.724
2014	14.191	10.684	3.506	16.680	12.559	4.122
2015	12.669	9.521	3.148	14.892	11.191	3.701
2016	11.627	8.684	2.943	13.667	10.208	3.459
2017	11.013	8.162	2.851	12.945	9.594	3.351
2018	10.732	7.900	2.831	12.614	9.286	3.328
2019	10.698	7.843	2.856	12.575	9.219	3.357
2020	10.811	7.912	2.899	12.708	9.300	3.408

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 28: Zahl der Studierenden bis 2020 nach Hochschularten bei 30 % Studienberechtigtenquote

Jahr	Anstieg der Studienberechtigtenquote auf 40 %					
	57 %-Annahme			67 % Annahme		
	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.
2000	26.113	19.047	7.066	27.267	19.837	7.429
2001	24.727	18.183	6.543	26.412	19.348	7.063
2002	24.366	17.987	6.379	26.672	19.602	7.071
2003	25.236	18.563	6.673	28.285	20.705	7.580
2004	25.889	19.026	6.864	29.573	21.637	7.935
2005	26.531	19.477	7.054	30.663	22.457	8.206
2006	27.629	20.162	7.467	32.208	23.475	8.733
2007	28.402	20.714	7.688	33.384	24.348	9.037
2008	28.464	20.783	7.681	33.458	24.429	9.029
2009	28.438	20.859	7.579	33.427	24.518	8.909
2010	27.375	20.187	7.188	32.178	23.729	8.449
2011	25.206	18.697	6.509	29.628	21.977	7.651
2012	22.659	16.911	5.747	26.634	19.878	6.756
2013	20.119	15.095	5.024	23.649	17.744	5.905
2014	17.809	13.391	4.418	20.934	15.741	5.193
2015	16.038	12.035	4.003	18.852	14.147	4.705
2016	14.860	11.083	3.777	17.467	13.027	4.440
2017	14.213	10.519	3.694	16.706	12.364	4.342
2018	13.980	10.278	3.702	16.432	12.081	4.351
2019	14.056	10.292	3.764	16.522	12.098	4.424
2020	14.317	10.467	3.850	16.829	12.303	4.526

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 29: Zahl der Studierenden bis 2020 nach Hochschularten bei ansteigender Studienberechtigtenquote

Wird vom oberen Referenzszenario ausgegangen, so läge die Zahl der Studierenden zwischen 26.400 im Jahre 2001 und knapp 33.460 im Jahre 2009, anschließend würde sich auch hier die Studierendenzahl etwa halbieren. Der Tiefpunkt würde im Jahr 2018 mit 16.400 Studierenden erreicht werden.

An den Universitäten wären, abgesehen von den ersten drei Jahren, konstant über 20.000 Studierende eingeschrieben. Mit 24.500 würde die Spitze im Jahre 2009 erreicht, anschließend würde die Studierendenzahl wiederum absinken und den Tiefpunkt mit knapp 12.100 in den Jahren 2018 bzw. 2019 erreichen. Die Studierendenzahl an den Fachhochschulen würde zunächst zwischen 7.050 und 9.000 in der ersten Hälfte des Betrachtungszeitraumes liegen. Der Spitzenwert würde 2007 mit 9.034 Studierenden erreicht werden. Anschließend würde sich diese Zahl mehr als halbieren, um im Jahre 2017 mit 4.350 Studierenden den niedrigsten Stand des Betrachtungszeitraumes zu erreichen.

Bei den bisherigen Betrachtungen, die graphisch in Abbildung 27 sowie tabellarisch in Abbildung 28 und Abbildung 29 wiedergegeben werden, wurde davon ausgegangen, daß sich das Studienanfänger Verhältnis zwei Drittel Universitäten und ein Drittel Fachhochschulen nicht verändert. Diese Annahme wird nun dahingehend aufgehoben, daß für den Zeitraum bis 2010 von einer Steigerung der Studienanfängerzahlen an Fachhochschu-

len auf 40 %, gemäß dem Beschluß der Kultusministerkonferenz, ausgegangen wird.

3.4 Entwicklung bei Erhöhung der Studienanfänger an Fachhochschulen auf 40 %

Da die Veränderungen gegenüber dem vorherigen Abschnitt in graphischen Darstellungen kaum zu erkennen wäre, wird hierauf verzichtet.

3.4.1 Entwicklung der Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester

Auch beim tabellarischen Vergleich zeigt sich, daß die Unterschiede, die sich aufgrund der Erhöhung des Anteils der Studienanfänger ergeben würde, nicht sonderlich gravierend sind. So wäre die Zahl der Studienanfänger im 1. Fachsemester an Universitäten im unteren Referenzszenario im Jahre 2010 um ca. 200 niedriger, während sie umgekehrt an den Fachhochschulen etwa 200 höher wäre. Aufgrund der sinkenden Studienanfängerzahl verringert sich der Unterschied zum Ende des Betrachtungszeitraumes auf rund 135, d.h. statt 1.360 würden an den Universitäten rund 1.220 und an den Fachhochschulen statt 680 nunmehr 816 anfangen. Auf die Zahl der Studienanfänger insgesamt hat das veränderte Verteilungsverhältnis keinen Einfluß.

Jahr	Konstante Studienberechtigtenquote (30 %)					
	57 %-Annahme			67 % Annahme		
	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.
2000	4.766	3.179	1.587	5.602	3.736	1.865
2001	2.873	1.897	976	3.377	2.230	1.147
2002	3.483	2.277	1.207	4.094	2.676	1.418
2003	4.311	2.789	1.522	5.068	3.278	1.789
2004	4.302	2.754	1.548	5.056	3.237	1.819
2005	4.352	2.757	1.595	5.116	3.241	1.875
2006	4.576	2.868	1.708	5.378	3.371	2.007
2007	4.468	2.771	1.698	5.252	3.257	1.995
2008	4.267	2.617	1.650	5.016	3.077	1.939
2009	3.833	2.325	1.507	4.505	2.733	1.772
2010	3.238	1.943	1.295	3.806	2.283	1.522
2011	2.598	1.559	1.039	3.054	1.833	1.222
2012	2.134	1.280	854	2.508	1.505	1.003
2013	1.865	1.119	746	2.192	1.315	877
2014	1.753	1.052	701	2.060	1.236	824
2015	1.772	1.063	709	2.083	1.250	833
2016	1.857	1.114	743	2.182	1.309	873
2017	1.933	1.160	773	2.272	1.363	909
2018	1.981	1.189	792	2.329	1.397	931
2019	2.011	1.207	805	2.364	1.419	946
2020	2.039	1.223	816	2.396	1.438	959

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 30: Studienanfängerzahlen (1. Hochschulsesemester) bis 2020 nach Hochschularten bei 30 % Studienberechtigtenquote

Jahr	Anstieg der Studienberechtigtenquote auf 40 %					
	57 %-Annahme			67 % Annahme		
	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.
2000	5.405	3.605	1.800	6.353	4.238	2.116
2001	3.230	2.133	1.097	3.796	2.507	1.290
2002	4.011	2.622	1.389	4.715	3.082	1.633
2003	5.073	3.282	1.791	5.964	3.858	2.106
2004	5.111	3.272	1.839	6.008	3.846	2.162
2005	5.219	3.306	1.913	6.135	3.886	2.248
2006	5.527	3.465	2.063	6.497	4.072	2.425
2007	5.443	3.375	2.068	6.398	3.967	2.431
2008	5.240	3.214	2.026	6.159	3.778	2.381
2009	4.742	2.877	1.865	5.574	3.382	2.192
2010	4.035	2.421	1.614	4.743	2.846	1.897
2011	3.261	1.957	1.305	3.833	2.300	1.533
2012	2.699	1.620	1.080	3.173	1.904	1.269
2013	2.379	1.427	952	2.797	1.678	1.119
2014	2.256	1.354	902	2.652	1.591	1.061
2015	2.301	1.381	921	2.705	1.623	1.082
2016	2.430	1.458	972	2.856	1.714	1.143
2017	2.548	1.529	1.019	2.996	1.797	1.198
2018	2.631	1.579	1.052	3.093	1.856	1.237
2019	2.690	1.614	1.076	3.162	1.897	1.265
2020	2.746	1.648	1.099	3.228	1.937	1.291

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 31: Studienanfängerzahlen (1. Hochschulsesemester) bis 2020 nach Hochschularten bei ansteigender Studienberechtigtenquote

Wird demgegenüber vom oberen Referenzszenario ausgegangen, so erhöhen sich die Unterschiede auf knapp 300, so daß 2010 an den Universitäten, statt 3.160, 2.850 anfangen würden und an den Fachhochschulen wären es 1.900, statt 1.580. Auch hier gibt es keine Veränderung im Hinblick auf die Gesamtstudienanfängerzahlen.

3.4.2 Entwicklung der Studienanfänger im 1. Fachsemester

Da sich die Zahl der Studienanfänger im 1. Fachsemester proportional zu den Anfängern im 1. Hochschulsesemester verhält, verändern sich die Zahlen in diesem Abschnitt entsprechend. Auch hier sind keine wesentlichen Änderungen gegenüber der anderen Betrachtung festzustellen. Der Unterschied ist lediglich, daß sich die Differenz um 25 % bzw. 15 % erhöht, d.h. statt bis zu 200 sind es nun bis zu 270 im unteren Szenario, die sich an Universitäten weniger und an Fachhochschulen mehr einschreiben, und im oberen Szenario sind es bis zu 350.

Jahr	Konstante Studienberechtigtenquote (30 %)					
	57 %-Annahme			67 % Annahme		
	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.
2000	5.798	3.973	1.825	6.815	4.670	2.145
2001	3.493	2.371	1.122	4.106	2.787	1.319
2002	4.233	2.846	1.388	4.976	3.345	1.631
2003	5.237	3.486	1.751	6.156	4.098	2.058
2004	5.222	3.443	1.780	6.139	4.046	2.092
2005	5.281	3.446	1.834	6.207	4.051	2.156
2006	5.549	3.585	1.964	6.522	4.214	2.308
2007	5.416	3.464	1.952	6.366	4.071	2.295
2008	5.169	3.272	1.897	6.076	3.846	2.230
2009	4.640	2.907	1.733	5.454	3.416	2.038
2010	3.917	2.428	1.489	4.605	2.854	1.751
2011	3.144	1.949	1.195	3.696	2.291	1.405
2012	2.582	1.601	982	3.035	1.881	1.154
2013	2.256	1.399	858	2.652	1.644	1.008
2014	2.121	1.314	806	2.493	1.545	948
2015	2.145	1.329	815	2.521	1.562	958
2016	2.246	1.392	854	2.641	1.637	1.004
2017	2.339	1.450	889	2.749	1.704	1.045
2018	2.397	1.486	911	2.818	1.746	1.071
2019	2.434	1.509	925	2.861	1.773	1.088
2020	2.467	1.529	938	2.900	1.797	1.102

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 32: Studienanfängerzahlen (1. Fachsemester) bis 2020 nach Hochschularten bei 30 % Studienberechtigtenquote

Jahr	Anstieg der Studienberechtigtenquote auf 40 %					
	57 %-Annahme			67 % Annahme		
	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.
2000	6.576	4.507	2.070	7.730	5.297	2.433
2001	3.928	2.666	1.262	4.617	3.134	1.483
2002	4.875	3.277	1.598	5.730	3.852	1.878
2003	6.163	4.103	2.060	7.244	4.822	2.422
2004	6.205	4.090	2.115	7.294	4.808	2.486
2005	6.333	4.133	2.200	7.444	4.858	2.586
2006	6.703	4.331	2.372	7.879	5.090	2.788
2007	6.597	4.219	2.378	7.755	4.959	2.795
2008	6.348	4.018	2.330	7.461	4.723	2.738
2009	5.741	3.596	2.145	6.748	4.227	2.521
2010	4.882	3.026	1.856	5.739	3.557	2.182
2011	3.946	2.446	1.500	4.638	2.875	1.763
2012	3.266	2.025	1.242	3.839	2.380	1.460
2013	2.879	1.784	1.094	3.384	2.097	1.286
2014	2.730	1.692	1.038	3.209	1.989	1.220
2015	2.785	1.726	1.059	3.273	2.029	1.244
2016	2.940	1.822	1.118	3.456	2.142	1.314
2017	3.084	1.911	1.172	3.625	2.247	1.378
2018	3.184	1.973	1.210	3.742	2.319	1.423
2019	3.255	2.018	1.238	3.826	2.372	1.455
2020	3.323	2.060	1.263	3.906	2.421	1.485

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 33: Studienanfängerzahlen (1. Fachsemester) bis 2020 nach Hochschularten bei ansteigender Studienberechtigtenquote

3.4.3 Entwicklung der Zahl der Studierenden insgesamt

Der wesentliche Unterschied aufgrund der höheren Studienanfängerquote an den Fachhochschulen ergibt sich bei den Gesamtstudierendenzahlen, aber auch hier sind die Unterschiede begrenzt. So verringert sich die Zahl der insgesamt Studierenden im unteren Referenzszenario um max. rund 300 Studierende, was auf die kürzere Studienzeit an den Fachhochschulen zurückzuführen ist.

Im oberen Referenzszenario kann die Differenz auf rund 500 Studierende an allen Universitäten und Fachhochschulen ansteigen.

Anzumerken ist an dieser Stelle, daß die vorgenannten Betrachtungen der Studierendenzahlen insgesamt grundsätzlich davon abhängen, welche Studienstruktur in Zukunft vorherrschen wird. Die Annahmen in dieser Prognose beruhen auf einem, im wesentlichen unveränderten Aufbau der Studiengänge. Sollte es demgegenüber zu einer Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen mit einer stärkeren Selektion nach dem erfolgreichen Abschluß des Bachelors kommen, dann wäre mit einer Reduzierung der Studierendenzahlen insgesamt zu rechnen.

Jahr	Konstante Studienberechtigtenquote (30 %)					
	57 %-Annahme			67 % Annahme		
	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.
2000	25.335	18.516	6.819	26.352	19.213	7.139
2001	23.619	17.397	6.221	25.110	18.425	6.685
2002	22.765	16.797	5.968	24.791	18.202	6.588
2003	22.932	16.789	6.143	25.576	18.619	6.957
2004	22.921	16.661	6.260	26.084	18.858	7.226
2005	22.995	16.551	6.444	26.506	19.017	7.489
2006	23.491	16.652	6.839	27.344	19.349	7.995
2007	23.692	16.623	7.069	27.848	19.539	8.309
2008	23.470	16.341	7.129	27.587	19.208	8.379
2009	23.212	16.123	7.090	27.285	18.951	8.333
2010	22.132	15.355	6.778	26.015	18.049	7.967
2011	20.191	14.024	6.167	23.733	16.484	7.249
2012	17.984	12.526	5.458	21.139	14.724	6.415
2013	15.819	11.050	4.769	18.594	12.989	5.606
2014	13.866	9.684	4.181	16.298	11.383	4.915
2015	12.365	8.600	3.766	14.535	10.108	4.426
2016	11.353	7.825	3.528	13.345	9.198	4.146
2017	10.767	7.346	3.421	12.656	8.635	4.021
2018	10.508	7.110	3.398	12.351	8.357	3.994
2019	10.485	7.058	3.427	12.324	8.297	4.028
2020	10.600	7.121	3.479	12.459	8.370	4.089

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 34: Zahl der Studierenden bis 2020 nach Hochschularten bei 30 % Studienberechtigtenquote

Jahr	Anstieg der Studienberechtigtenquote auf 40 %					
	57 %-Annahme			67 % Annahme		
	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.	insgesamt	Universitäten	Fachhochsch.
2000	26.113	19.049	7.064	27.267	19.840	7.427
2001	24.725	18.160	6.565	26.409	19.321	7.089
2002	24.358	17.901	6.457	26.663	19.500	7.163
2003	25.215	18.362	6.853	28.260	20.468	7.792
2004	25.847	18.680	7.167	29.523	21.231	8.292
2005	26.460	18.959	7.501	30.579	21.847	8.732
2006	27.516	19.436	8.080	32.075	22.621	9.454
2007	28.236	19.770	8.466	33.190	23.239	9.951
2008	28.237	19.624	8.612	33.190	23.067	10.123
2009	28.150	19.519	8.631	33.089	22.944	10.145
2010	27.033	18.724	8.309	31.776	22.009	9.766
2011	24.823	17.214	7.609	29.178	20.234	8.944
2012	22.252	15.475	6.777	26.156	18.190	7.966
2013	19.705	13.742	5.963	23.162	16.153	7.009
2014	17.405	12.136	5.269	20.459	14.265	6.194
2015	15.658	10.870	4.788	18.405	12.777	5.628
2016	14.514	9.986	4.528	17.060	11.738	5.322
2017	13.900	9.467	4.433	16.338	11.128	5.211
2018	13.692	9.250	4.442	16.094	10.873	5.222
2019	13.780	9.263	4.517	16.197	10.888	5.309
2020	14.040	9.420	4.620	16.504	11.073	5.431

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 35: Zahl der Studierenden bis 2020 nach Hochschularten bei ansteigender Studienberechtigtenquote

3.5 Verteilung der Studienanfänger im 1. Fachsemester auf die Fächergruppen

In Abbildung 36 werden noch einmal die wesentlichen Annahmen zur Prognose der Studienanfängerverteilung und Studienanfängerzahlen dargestellt, die darauf folgenden Tabellen zeigen die fächergruppenspezifischen Studienanfänger- und Studierendenzahlen.

	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	untere Prognose	obere Prognose	untere Prognose	obere Prognose	untere Prognose	obere Prognose
Sprach- und Kulturwissenschaften	17%	24%	25%	35%	0%	3%
Sport	1%	1%	1%	2%	0%	0%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	30%	37%	25%	30%	40%	50%
Mathematik, Naturwissenschaften	12%	19%	15%	23%	5%	10%
Humanmedizin	4%	8%	6%	12%	0%	0%
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	3%	5%	2%	4%	4%	8%
Ingenieurwissenschaften	18%	23%	8%	12%	37%	45%
Kunst, Kunstwissenschaft	3%	5%	4%	5%	2%	4%

Abbildung 36: Zusammenfassung der Studienanfängerverteilung auf die Fächergruppen und Prognoserahmen für die zukünftige Entwicklung

Sprach- und Kulturwissenschaften

	Sprach- und Kulturwissenschaft					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	993	1.698	993	1.634		64
2001	544	931	544	896		35
2002	690	1.179	690	1.135		45
2003	887	1.518	887	1.460		58
2004	886	1.516	886	1.459		58
2005	899	1.538	899	1.479		58
2006	953	1.631	953	1.569		62
2007	931	1.592	931	1.532		60
2008	889	1.521	889	1.463		58
2009	798	1.366	798	1.314		52
2010	674	1.154	674	1.110		44
2011	541	926	541	891		35
2012	445	760	445	732		29
2013	388	665	388	639		25
2014	365	625	365	601		24
2015	369	632	369	608		24
2016	387	662	387	637		25
2017	403	689	403	663		26
2018	413	706	413	679		27
2019	419	717	419	690		27
2020	425	727	425	699		28

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 37: Studienanfänger in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften

	Sprach- und Kulturwissenschaft					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	4.769	5.899	4.769	5.784		115
2001	4.444	5.825	4.444	5.688		137
2002	4.279	5.974	4.279	5.810		164
2003	4.256	6.354	4.256	6.155		199
2004	4.218	6.639	4.218	6.412		227
2005	4.200	6.864	4.200	6.616		247
2006	4.250	7.188	4.250	6.915		272
2007	4.302	7.358	4.302	7.079		279
2008	4.282	7.325	4.282	7.047		278
2009	4.283	7.326	4.283	7.048		278
2010	4.127	7.060	4.127	6.792		268
2011	3.801	6.502	3.801	6.256		247
2012	3.419	5.848	3.419	5.626		222
2013	3.034	5.189	3.034	4.993		197
2014	2.671	4.569	2.671	4.396		173
2015	2.380	4.071	2.380	3.917		154
2016	2.171	3.714	2.171	3.573		141
2017	2.041	3.490	2.041	3.358		132
2018	1.975	3.378	1.975	3.250		128
2019	1.961	3.354	1.961	3.226		127
2020	1.978	3.383	1.978	3.255		128

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 38: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften

Sport

	Sport					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	40	93	40	93		
2001	22	51	22	51		
2002	28	65	28	65		
2003	35	83	35	83		
2004	35	83	35	83		
2005	36	85	36	85		
2006	38	90	38	90		
2007	37	88	37	88		
2008	36	84	36	84		
2009	32	75	32	75		
2010	27	63	27	63		
2011	22	51	22	51		
2012	18	42	18	42		
2013	16	37	16	37		
2014	15	34	15	34		
2015	15	35	15	35		
2016	15	36	15	36		
2017	16	38	16	38		
2018	17	39	17	39		
2019	17	39	17	39		
2020	17	40	17	40		

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 39: Studienanfänger in der Fächergruppe Sport

	Sport					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	254	345	254	345		
2001	232	342	232	342		
2002	214	347	214	347		
2003	201	364	201	364		
2004	192	378	192	378		
2005	182	387	182	387		
2006	170	395	170	395		
2007	172	405	172	405		
2008	171	403	171	403		
2009	171	403	171	403		
2010	165	388	165	388		
2011	152	357	152	357		
2012	137	322	137	322		
2013	121	285	121	285		
2014	107	251	107	251		
2015	95	224	95	224		
2016	87	204	87	204		
2017	82	192	82	192		
2018	79	186	79	186		
2019	78	184	78	184		
2020	79	186	79	186		

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 40: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Sport

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	1.724	2.474	993	1.400	731	1.074
2001	945	1.356	544	768	401	589
2002	1.197	1.718	690	973	508	746
2003	1.540	2.211	887	1.251	653	959
2004	1.539	2.209	886	1.250	652	959
2005	1.561	2.240	899	1.268	662	972
2006	1.655	2.375	953	1.345	702	1.031
2007	1.616	2.320	931	1.313	685	1.007
2008	1.543	2.215	889	1.254	654	961
2009	1.386	1.990	798	1.126	588	863
2010	1.171	1.681	674	951	496	729
2011	940	1.349	541	764	398	585
2012	772	1.108	445	627	327	481
2013	674	968	388	548	286	420
2014	634	910	365	515	269	395
2015	641	920	369	521	272	399
2016	671	964	387	546	285	418
2017	699	1.003	403	568	296	435
2018	716	1.028	413	582	304	446
2019	727	1.044	419	591	308	453
2020	737	1.058	425	599	313	459

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 41: Studienanfänger in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	8.818	9.924	5.197	5.791	3.621	4.133
2001	8.115	9.500	4.753	5.499	3.362	4.001
2002	7.632	9.364	4.444	5.379	3.188	3.984
2003	7.549	9.719	4.360	5.535	3.188	4.184
2004	7.412	9.942	4.275	5.646	3.137	4.296
2005	7.302	10.103	4.210	5.729	3.092	4.374
2006	7.374	10.467	4.250	5.928	3.124	4.540
2007	7.468	10.720	4.302	6.068	3.166	4.652
2008	7.434	10.671	4.282	6.040	3.152	4.631
2009	7.435	10.673	4.283	6.041	3.152	4.632
2010	7.165	10.285	4.127	5.822	3.038	4.463
2011	6.599	9.473	3.801	5.362	2.798	4.111
2012	5.935	8.520	3.419	4.823	2.516	3.697
2013	5.267	7.560	3.034	4.279	2.233	3.281
2014	4.637	6.656	2.671	3.768	1.966	2.888
2015	4.132	5.931	2.380	3.357	1.752	2.574
2016	3.769	5.410	2.171	3.062	1.598	2.348
2017	3.542	5.085	2.041	2.878	1.502	2.207
2018	3.429	4.922	1.975	2.786	1.454	2.136
2019	3.404	4.886	1.961	2.766	1.443	2.120
2020	3.434	4.929	1.978	2.790	1.456	2.139

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 42: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Mathematik und Naturwissenschaften

	Mathematik, Naturwissenschaften					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	687	1.288	596	1.074	91	215
2001	377	706	327	589	50	118
2002	477	895	414	746	63	149
2003	614	1.151	532	959	82	192
2004	613	1.150	532	959	82	192
2005	622	1.167	539	972	83	194
2006	660	1.237	572	1.031	88	206
2007	644	1.208	559	1.007	86	201
2008	615	1.154	533	961	82	192
2009	553	1.036	479	863	73	173
2010	467	875	405	729	62	146
2011	375	702	325	585	50	117
2012	308	577	267	481	41	96
2013	269	504	233	420	36	84
2014	253	474	219	395	34	79
2015	256	479	222	399	34	80
2016	268	502	232	418	36	84
2017	279	523	242	435	37	87
2018	286	536	248	446	38	89
2019	290	544	251	453	39	91
2020	294	551	255	459	39	92

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 43: Studienanfänger in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften

	Mathematik, Naturwissenschaften					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	3.879	4.863	3.365	4.142	514	722
2001	3.498	4.695	3.038	3.984	460	711
2002	3.268	4.729	2.848	4.005	420	724
2003	3.146	4.948	2.742	4.171	404	777
2004	3.051	5.126	2.661	4.307	391	819
2005	2.977	5.255	2.597	4.406	379	849
2006	2.941	5.452	2.550	4.544	391	908
2007	2.977	5.582	2.581	4.652	396	930
2008	2.963	5.557	2.569	4.631	394	926
2009	2.964	5.558	2.570	4.632	394	926
2010	2.856	5.356	2.476	4.463	380	893
2011	2.631	4.933	2.281	4.111	350	822
2012	2.366	4.437	2.051	3.697	315	739
2013	2.099	3.937	1.820	3.281	279	656
2014	1.848	3.466	1.603	2.888	246	578
2015	1.647	3.089	1.428	2.574	219	515
2016	1.502	2.817	1.303	2.348	200	470
2017	1.412	2.648	1.224	2.207	188	441
2018	1.367	2.563	1.185	2.136	182	427
2019	1.357	2.544	1.176	2.120	180	424
2020	1.369	2.567	1.187	2.139	182	428

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 44: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften

Humanmedizin

	Humanmedizin					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	238	560	238	560		
2001	131	307	131	307		
2002	165	389	165	389		
2003	213	501	213	501		
2004	213	500	213	500		
2005	216	507	216	507		
2006	229	538	229	538		
2007	223	525	223	525		
2008	213	502	213	502		
2009	192	450	192	450		
2010	162	381	162	381		
2011	130	305	130	305		
2012	107	251	107	251		
2013	93	219	93	219		
2014	88	206	88	206		
2015	89	208	89	208		
2016	93	218	93	218		
2017	97	227	97	227		
2018	99	233	99	233		
2019	101	236	101	236		
2020	102	240	102	240		

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 45: Studienanfänger in der Fächerguppe Humanmedizin

	Humanmedizin					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	1.991	2.537	1.991	2.537		
2001	1.672	2.330	1.672	2.330		
2002	1.434	2.230	1.434	2.230		
2003	1.281	2.258	1.281	2.258		
2004	1.159	2.278	1.159	2.278		
2005	1.080	2.306	1.080	2.306		
2006	1.020	2.371	1.020	2.371		
2007	1.032	2.427	1.032	2.427		
2008	1.028	2.416	1.028	2.416		
2009	1.028	2.416	1.028	2.416		
2010	991	2.329	991	2.329		
2011	912	2.145	912	2.145		
2012	821	1.929	821	1.929		
2013	728	1.712	728	1.712		
2014	641	1.507	641	1.507		
2015	571	1.343	571	1.343		
2016	521	1.225	521	1.225		
2017	490	1.151	490	1.151		
2018	474	1.114	474	1.114		
2019	471	1.106	471	1.106		
2020	475	1.116	475	1.116		

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 46: Studierende insgesamt in der Fächerguppe Humanmedizin

Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	152	359	79	187	73	172
2001	84	197	44	102	40	94
2002	106	249	55	130	51	119
2003	136	320	71	167	65	154
2004	136	320	71	167	65	153
2005	138	325	72	169	66	156
2006	146	344	76	179	70	165
2007	143	336	74	175	69	161
2008	137	321	71	167	65	154
2009	123	288	64	150	59	138
2010	104	244	54	127	50	117
2011	83	195	43	102	40	94
2012	68	161	36	84	33	77
2013	60	140	31	73	29	67
2014	56	132	29	69	27	63
2015	57	133	30	69	27	64
2016	59	140	31	73	28	67
2017	62	145	32	76	30	70
2018	63	149	33	78	30	71
2019	64	151	34	79	31	73
2020	65	153	34	80	31	73

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 47: Studienanfänger in der Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	295	643	154	336	141	307
2001	343	763	179	398	164	365
2002	404	913	211	476	193	437
2003	486	1.111	254	579	233	532
2004	548	1.263	285	659	262	605
2005	593	1.377	309	718	284	660
2006	652	1.517	340	790	312	726
2007	661	1.553	344	809	317	744
2008	658	1.546	343	805	315	741
2009	658	1.547	343	805	315	741
2010	634	1.490	330	776	304	714
2011	584	1.373	304	715	280	658
2012	525	1.235	274	643	252	592
2013	466	1.096	243	571	223	525
2014	410	965	214	502	197	462
2015	366	859	190	448	175	412
2016	333	784	174	408	160	376
2017	313	737	163	384	150	353
2018	303	713	158	371	145	342
2019	301	708	157	369	144	339
2020	304	714	158	372	146	342

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 48: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

Ingenieurwissenschaften

	Ingenieurwissenschaften					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	994	1.526	318	560	676	966
2001	545	837	174	307	371	530
2002	690	1.060	221	389	469	671
2003	888	1.364	284	501	604	863
2004	887	1.363	284	500	604	863
2005	900	1.382	288	507	612	875
2006	954	1.466	305	538	649	928
2007	932	1.431	298	525	634	906
2008	890	1.367	284	502	605	865
2009	799	1.228	256	450	544	777
2010	675	1.037	216	381	459	656
2011	542	832	173	305	369	527
2012	445	684	142	251	303	433
2013	389	597	124	219	264	378
2014	365	561	117	206	249	355
2015	370	568	118	208	251	359
2016	387	595	124	218	263	376
2017	403	619	129	227	274	392
2018	413	635	132	233	281	402
2019	419	644	134	236	285	408
2020	425	653	136	240	289	413

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 49: Studienanfänger in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften

	Ingenieurwissenschaften					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	2.457	3.274	862	1.254	1.595	2.020
2001	2.638	3.649	900	1.378	1.738	2.271
2002	2.919	4.173	973	1.558	1.947	2.615
2003	3.359	4.921	1.095	1.818	2.265	3.103
2004	3.679	5.490	1.188	2.022	2.491	3.468
2005	3.917	5.917	1.259	2.176	2.658	3.741
2006	4.250	6.457	1.360	2.371	2.890	4.086
2007	4.305	6.614	1.377	2.427	2.929	4.187
2008	4.286	6.584	1.370	2.416	2.915	4.168
2009	4.286	6.585	1.371	2.416	2.916	4.168
2010	4.131	6.346	1.321	2.329	2.810	4.017
2011	3.804	5.845	1.216	2.145	2.588	3.700
2012	3.422	5.257	1.094	1.929	2.328	3.328
2013	3.036	4.665	971	1.712	2.065	2.953
2014	2.673	4.107	855	1.507	1.818	2.600
2015	2.382	3.659	762	1.343	1.620	2.316
2016	2.173	3.338	695	1.225	1.478	2.113
2017	2.042	3.137	653	1.151	1.389	1.986
2018	1.977	3.037	632	1.114	1.345	1.922
2019	1.962	3.014	627	1.106	1.335	1.908
2020	1.980	3.041	633	1.116	1.347	1.925

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 50: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften

Kunst und Kunstwissenschaften

	Kunst, Kunstwissenschaften					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	195	319	159	233	37	86
2001	107	175	87	128	20	47
2002	136	222	110	162	25	60
2003	175	285	142	209	33	77
2004	174	285	142	208	33	77
2005	177	289	144	211	33	78
2006	188	307	153	224	35	82
2007	183	299	149	219	34	81
2008	175	286	142	209	33	77
2009	157	257	128	188	29	69
2010	133	217	108	159	25	58
2011	107	174	87	127	20	47
2012	87	143	71	105	16	38
2013	76	125	62	91	14	34
2014	72	117	58	86	13	32
2015	73	119	59	87	14	32
2016	76	124	62	91	14	33
2017	79	129	64	95	15	35
2018	81	133	66	97	15	36
2019	82	135	67	99	15	36
2020	84	137	68	100	16	37

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 51: Studienanfänger in der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaften

	Kunst, Kunstwissenschaften					
	Hochschulen insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor	unterer Korridor	oberer Korridor
2000	3.567	3.762	1.464	1.576	2.103	2.186
2001	2.865	3.105	1.243	1.383	1.622	1.722
2002	2.234	2.529	1.053	1.226	1.181	1.303
2003	1.747	2.113	918	1.135	829	978
2004	1.361	1.784	803	1.055	558	729
2005	1.099	1.566	749	1.028	351	538
2006	836	1.351	680	988	156	363
2007	847	1.383	688	1.011	158	372
2008	843	1.377	685	1.007	158	370
2009	843	1.377	685	1.007	158	371
2010	812	1.327	660	970	152	357
2011	748	1.223	608	894	140	329
2012	673	1.100	547	804	126	296
2013	597	976	485	713	112	262
2014	526	859	427	628	98	231
2015	468	765	381	560	88	206
2016	427	698	347	510	80	188
2017	402	656	326	480	75	177
2018	389	635	316	464	73	171
2019	386	631	314	461	72	170
2020	389	636	316	465	73	171

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 52: Studierende insgesamt in der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaften

4. Zusammenfassung der Ergebnisse und Bewertung

In den vorangegangenen Abschnitten wurde das Studierverhalten für die kommenden zwei Dekaden auf der Grundlage der derzeit geltenden Studienbedingungen prognostiziert. Die nach Jahren dargestellte Entwicklung ergibt in einer durchschnittlichen Betrachtung das in den folgenden Abbildungen wiedergegebene Bild. Hierbei ist

Szenario 1a: Studienberechtigtenquote: 30 % konstant, Brutto-Studierquote: 57 %,
 Szenario 1b: Studienberechtigtenquote: 30 % konstant, Brutto-Studierquote: 67 %,
 Szenario 2a: Studienberechtigtenquote: auf 40 % ansteigend, Brutto-Studierquote: 57 %,
 Szenario 2c: Studienberechtigtenquote: auf 40 % ansteigend, Brutto-Studierquote: 67 %.

Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester						
	Universitäten 67 %, Fachhochschulen 33 %			Universitäten 60 %, Fachhochschulen 40 %		
	Hochschulen insgesamt	Universitäten	Fachhochschulen	Hochschulen insgesamt	Universitäten	Fachhochschulen
Szenario 1a	3.067	2.045	1.022	3.067	1.912	1.156
Szenario 1b	3.605	2.404	1.202	3.605	2.247	1.358
Szenario 2a	3.761	2.507	1.254	3.761	2.340	1.421
Szenario 2b	4.421	2.947	1.474	4.421	2.750	1.670

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 53: Durchschnittliche Zahl der Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester

Studienanfänger im 1. Fachsemester						
	Universitäten 67 %, Fachhochschulen 33 %			Universitäten 60 %, Fachhochschulen 40 %		
	Hochschulen insgesamt	Universitäten	Fachhochschulen	Hochschulen insgesamt	Universitäten	Fachhochschulen
Szenario 1a	3.732	2.556	1.176	3.718	2.389	1.329
Szenario 1b	4.386	3.004	1.382	4.371	2.809	1.562
Szenario 2a	4.576	3.134	1.442	4.559	2.925	1.634
Szenario 2b	5.379	3.684	1.695	5.359	3.438	1.921

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 54: Durchschnittliche Zahl der Studienanfänger im 1. Fachsemester

Studierende insgesamt						
	Universitäten 67 %, Fachhochschulen 33 %			Universitäten 60 %, Fachhochschulen 40 %		
	Hochschulen insgesamt	Universitäten	Fachhochschulen	Hochschulen insgesamt	Universitäten	Fachhochschulen
Szenario 1a	18.778	13.867	4.912	18.595	13.150	5.445
Szenario 1b	21.545	15.889	5.657	21.330	15.046	6.284
Szenario 2a	22.211	16.369	5.841	21.984	15.477	6.507
Szenario 2b	25.580	18.831	6.749	25.313	17.781	7.532

Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Köln

Abbildung 55: Durchschnittliche Zahl der Studierenden insgesamt

Die aus den vorherigen Betrachtungen resultierenden Kapazitäten ergeben sich bei einer 100 %-igen Auslastung aus den o.g. Zahlen, d.h. ausgehend von drei Kapazitätsgruppen wäre von 19.000, 22.000 und 25.500 Studienplätzen auszugehen. Nimmt man

stattdessen den Auslastungsgrad von 130 %, dann ergeben sich die Studienplatzkapazitäten von 14.600, 17.000 und 19.600. Letztlich hängt die flächenbezogene Studienplatzkapazität von den Festlegungen der Landesregierung und des Bildungsministeriums ab. Die vorgenannten Größenordnungen sind daher nur als Anhaltspunkte zu verstehen.

Ob allerdings eine solche Durchschnittsbetrachtung über einen so langen Zeitraum bei starken Schwankungen angezeigt ist, erscheint zweifelhaft. Mit Blick auf die Ergebnisse dieser Arbeit würde eine Kapazitätsausrichtung an den Durchschnittswerten dazu führen, daß die Studierenden der nächsten Dekade wesentlich schlechtere Studienbedingungen hätten als die Studierenden der übernächsten. Unseres Erachtens sind daher verstärkt Überlegungen erforderlich, wie das Angebot der Hochschulen flexibler gestaltet werden kann. Ansatzpunkte für eine stärkere Flexibilisierung sind Professuren auf Zeit, verstärkter Einsatz von Lehrbeauftragten und Teilzeit- bzw. nebenberuflichen Lehrkräften. In allen Fällen ist allerdings darauf zu achten, daß die Konditionen hinreichend attraktiv sind. Wenn eine C2- oder C3-Professur nur noch für eine bestimmte Zeit vergeben wird, dann ist die Annahme und/oder Bewerbung attraktiv, wenn an anderer Stelle Lebenszeitstellen zu den gleichen Bedingungen vergeben werden. Es werden sich dann eher die schlechteren als die besseren bewerben

Eine Flexibilisierung des Angebotes ist auch nur dann möglich, wenn das Raumangebot entsprechend variabel genutzt bzw. in Anspruch genommen werden kann. Es sind daher Konzepte zur Nutzung unzureichend ausgelasteter Kapazitäten bzw. zur zeitweisen Bereitstellung zusätzlicher Kapazitäten erforderlich.

Darüber hinaus ließe sich auch die Frage stellen, ob die üblicherweise an Flächennutzung ausgerichtete Festlegung von Studienplatzkapazitäten die geeignete Bezugsgröße ist. Eine ausführlichere Diskussion dieser Überlegungen muß an dieser Stelle jedoch unterbleiben.

Es scheint angebracht, abschließend auf einige Faktoren hinzuweisen bzw. einzugehen, die die Gültigkeit und letztliche Realitätsnähe der Prognose erheblich beeinflussen (können). So werden derzeit Modifikationen und grundlegende Reformen, wie die verstärkte Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen diskutiert, die die Studiendauer und die Studiennachfrage erheblich tangieren können. So könnten kürzere (Bachelor-)Studiengänge die Studierbereitschaft von Studienberechtigten aus einkommensschwächeren Schichten und damit auch die Studienberechtigtenquote bzw. Zahl der Studierenden erhöhen. Andererseits könnte die Akzeptanz des Bachelorstudiums als Regelstudium die durchschnittliche Studiendauer verringern, wenn sich das Masterstudium nicht mehr oder weniger automatisch daran anschließt.

Noch stärker könnte die Vision eines (teilweise) virtuellen Studiums die Hochschulen und damit die Hochschulplanung beeinflussen. Hier ist die Diskussion in Deutschland jedoch erst am Anfang, so daß keine möglichen Konsequenzen absehbar sind.

Zur Zeit ist jedoch weder der Diskussionsprozeß abgeschlossen noch liegen erste validierte Ergebnisse hinsichtlich der Akzeptanz des Bachelorstudiums von Studierenden und Arbeitgebern vor, so daß Annahmen über die weitere Entwicklung kaum möglich sind. Es bleibt daher keine Alternative, als vom derzeitigen Studiensystem auszugehen.

Nicht absehbar ist derzeit auch die weitere Entwicklung hinsichtlich des Ausbaus der Fachhochschulen. Noch weitergehender ließe sich fragen, ob es in 10 Jahren überhaupt noch einen Unterschied in der heutigen Form zwischen beiden Institutionen geben wird. Da auch dieses nicht absehbar ist, kann nur von der derzeitigen Hochschulstruktur ausgegangen werden.

Ferner ist die Zahl bzw. der Anteil der sich in bestimmte Fächergruppen einschreibenden Studierenden nicht unabhängig vom Fächerangebot im Land und an den einzelnen Hochschulen. Veränderungen des Fächerangebotes können jedoch nur insoweit berücksichtigt werden, wie sie zum Zeitpunkt der Prognose bekannt sind. Da der neue Hochschulgesamtplan zum Teil auf der Grundlage der vorliegenden Prognose erstellt wird bzw. werden soll, sind entsprechende Veränderungen nur in sehr begrenztem Umfang bekannt. Dies kann zur Folge haben, daß sich einige Prognosen innerhalb vergleichsweise kurzer Zeit als unzutreffend erweisen, weil sich bestimmte prognoserelevante Rahmenbedingungen verändert haben. Dies kann bedeuten, daß in relativ kurzen Zeitabständen neue Prognosen erforderlich werden, weil die vorliegende überholt ist.

Mit Blick auf die vorgelegten Szenarien dürfte es sinnvoll zusammenfassend und unter Abwägung des derzeitigen Sachstandes hinsichtlich Abitur- und Studierneigung für die kommende Dekade vom unteren Referenzszenario (30 % Studienberechtigtenquote und 57 % Studierquote) realitätsnäher. Es gibt aktuell wenig Anzeichen, die eine kurzfristig höhere Studienberechtigtenquote oder eine (wesentlich) höhere Studierquote erwarten lassen. Langfristig dürfte sich jedoch auch in Mecklenburg-Vorpommern ein stärkeres Interesse an einer Hochschulausbildung zeigen, so daß für die zweite Hälfte des Prognosezeitraumes vom oberen Referenzszenario auszugehen ist.

Literaturverzeichnis

- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) 1995, Beschäftigungsperspektiven der Absolventen des Bildungswesens – Analysen und Projektionen bis 2010 und Folgerungen für die Bildungspolitik, Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Heft 45, Bonn 1995
- Durrer, Franz, Christoph Heine (1997), Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: Ergebnisse der Befragung und Vergleich mit den Studienberechtigten 90, 92 und 94 – ein vergleichende Länderanalyse, HIS-Kurzinformationen, A 16/97, Hannover
- Durrer, Franz, Christoph Heine (1998), Nachschulische Ausbildungswahl und Einstellungen der Studienberechtigten 1996 im Kontext von Standortdiskussion und Globalisierung, HIS-Kurzinformationen, A 4/98, Hannover
- Durrer, Franz, Christoph Heine (1999), Studium, Berufsausbildung und Werdegänge der Studienberechtigten 94 bis 3 1/2 Jahre nach Schulabgang, HIS-Kurzinformationen, A 6/99, Hannover
- Kultusministerkonferenz (1998), Prognose der Studienanfänger, Studierenden und Hochschulabsolventen bis 2015, Statistische Sonderveröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Band 146, Bonn
- Kultusministerkonferenz (1999), Nutzung der Daten zum Wanderungsverhalten der Studierenden; hier: Sonderauswertung nach Hochschularten, Bonn 4.5.1999
- Lewin, Karl, Ulrich Heublein, Jochen Schreiber, Dieter Sommer (1999), Studienanfänger 98/99, HIS-Kurzinformation A7/99, Hannover
- Lischka, Irene (1999), Studierwilligkeit und Arbeitsmarkt. Ergebnisse einer Befragung von Gymnasiasten in Sachsen-Anhalt, Arbeitsberichte 5/1999, hrsg. vom Institut für Hochschulforschung Wittenberg
- Möller, Klaus-Peter, Matthias Günther (1999), Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommerns bis zum Jahr 2010, hrsg. vom Wirtschaftsministerium Mecklenburg-Vorpommern und der Ostdeutschen Landesbausparkasse, o.O.,
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (1998), Bildung auf einen Blick – Indikatoren 1998, Paris
- Statistisches Bundesamt (1998), Fachserie 11 Reihe 4.3.1 Nichtmonetäre Hochschulstatistische Kennzahlen 1980–1996, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (1999a), Fachserie 11 Reihe 4.3.1 Nichtmonetäre Hochschulstatistische Kennzahlen 1980–1997, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (1999b), Bildung im Zahlenspiegel 1999, Wiesbaden
- Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern (1999), Konjunkturbericht des Jahres 1998, Statistische Sonderhefte, 9. Jahrgang, Heft 1, 1999
- Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern (1995), Bevölkerungsprognose 2010 Mecklenburg-Vorpommern, Statistische Sonderhefte, 5. Jahrgang, Heft 3, 1995
- Tessaring, Manfred (1994), Langfristige Tendenzen des Arbeitskräftebedarfs nach Tätigkeiten und Qualifikationen in den alten Bundesländern bis zum Jahre 2010. Eine erste Aktualisierung der IAB/Prognos-Projektionen 1989/91 in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 27. Jahrgang, 1994, S. 5-19
- Wahse, Jürgen, Gernot Weißhuhn, Andreas König (1994), Arbeitskräftebedarf in Deutschland bis 2010. Arbeitskräfteeinsatz 1978-1990 und Szenarien bis 2010 für die alten und neuen Bundesländer, hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft, Band 116, Bonn